Nr. 58. Sonnabend, 9. März. 1901

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Zum Attentat auf den Kaiser.

Die neuesten Meldungen,

die uns heute auf dem Drahtwege zugingen, constatiren zunächst, was allgemein mit Freude und Genugthuung aufgenommen werden wird, daß das Befinden des Kaisers ein durchaus befriedigendes ist und die Heilung der Wunde einen normalen Verlauf nimmt. Sie lauten:

Berlin, 8. März. (Tel.) Heute Vormittag wurde folgendes **amtliche Bulletin** ausgegeben: Das Befinden des Kaisers am gestrigen Tage war befriedigend, der Schlaf in der Nacht gut. Die Wunde zeigte sich beim Verbandwechsel reizlos. Mäßige Schwellung der Augenlider und der Wange rechts. Kein Fieber.

Leuthold. Bergmann. Ilberg.

Berlin, 8. März. (Tel.) Am gestrigen Tage war das **Befinden** des Kaisers durchaus **zufriedenstellend.** Er **arbeitete** längere Zeit. Am Nachmittag fanden sich die Leibärzte Leuthold und Ilberg ein, die den Verband untersuchten. Die Heilung der Wunde beginnt einen normalen Verlauf zu nehmen. Die Umgebung des Monarchen bezeichnet die Stimmung desselben als den Umständen nach gut. „Ich sehe aus, als wenn ich aus China käme", telegraphirte der Kaiser an seinen Bruder.

Professor **v. Bergmann,** mit dem ein Mitarbeiter des „Berl. Tagebl." eine Unterredung hatte, bezeichnete die **Verwundung** als **ungefährlich.** Professor v. Bergmann war gestern früh telegraphisch ins Schloß berufen. Die Depesche traf ihn aber nicht an, da er erst Vormittags aus Petersburg zurückkehrte, wo er — ein seltsames Zusammentreffen — gleichfalls den von einem Attentate heimgesuchten Minister Bogolepow behandelte. Der Professor begab sich nach seiner Ankunft ins Schloß und untersuchte den vom Leibarzt Dr. Ilberg bereits angelegten provisorischen Verband. Er fand den Kaiser bei bestem Wohlbefinden, namentlich waren keine Fiebererscheinungen und auch kein Schmerz zu bemerken. Bergmann legte nach eingehender Untersuchung der Wunde einen neuen Verband an, den der Kaiser wohl acht Tage zu tragen gezwungen sein wird. Nach der Meinung Bergmanns sind weitere Komplikationen nicht zu befürchten und die Hoffnung vorhanden, den Kaiser in 14 Tagen völlig wiederherzustellen.

Auch nach der „Nat.-Ztg." ist die Wunde **lediglich eine Fleischwunde,** die sich unterhalb des rechten Auges quer über das Jochbein hinzieht. Ob die Knochenhaut verletzt ist, konnte nicht festgestellt werden, würde auch für die ärztliche Behandlung ohne Einfluß sein. Da die Verwundung taschenförmig in die Wange eingeschlitzt ist, so ist die Annahme wahrscheinlich, daß das Eisenstück von dem Thäter in ziemlich hohem Bogen geworfen wurde.

Die **Kaiserin** war beim Empfang der Kaisers sehr erregt und brach in Thränen aus.

Berlin, 7. März. Der **Bürgermeister Schultz-Bremen** wurde heute Nachmittag vom **Reichskanzler** Grafen Bülow empfangen, um über die gestrigen Vorgänge zu berichten. Im allerhöchsten Auftrage theilte der Reichskanzler dem Bürgermeister mit, der Kaiser bewahre auch ferner freundliche Gesinnungen gegen die Bremer Bürgerschaft, er lasse sich hierin durch die Unthat eines Einzelnen in keiner Weise beirren.

Die Unzurechnungsfähigkeit des Attentäters.

Der Fortgang der Untersuchung hat die erste Annahme, daß es sich um die That eines Unzurechnungsfähigen handelte, in vollem Umfange bestätigt. Es geht uns über das Resultat der Untersuchung folgendes Telegramm zu:

Bremen, 8. März. (Tel.) Die gestrige Vernehmung Weilands ergab unzweifelhaft dessen Unzurechnungsfähigkeit. Der Thäter gab an, er fühlte sich gestern nicht wohl und befürchtete einen epileptischen Anfall. Als die Menschenmenge auf die Ankunft des Kaisers wartete, sei ihm durch Rauschen des Teichmannsbrunnens auf dem Domhof und durch das Stimmengewirr des Publikums die Vorstellung entstanden, daß er wie früher als Schiffer auf dem Schiff fahre. Er sei immer erregter geworden und habe im beginnenden Krampf und im Wahn, er werfe das Loth aus, das Eisen von sich geschleudert. Damit verlor er das Bewußtsein. Das Eisenstück ist eine Lasche, 21 Centim. lang, 5 Centim. breit, 8 Centim. dick und 550 Gramm schwer. Es wurde, nachdem es die Wange des Kaisers gestreift hatte und über den Wagen hinweggeflogen war, auf der Gegenseite der Straße von einem Lithographen alsbald aufgefunden. **Weiland** ist am 22. April 1881 in Bremen geboren und ist schon 1½ Jahre in einer epileptischen Anstalt gewesen. Von Bremen ist bei der Berliner Polizei angefragt worden, ob Weiland in Berlin der Polizei als **politisch verdächtig** bekannt sei. Das ist **nicht der Fall;** man kennt ihn hier garnicht.

Der Eindruck der Attentatsnachricht in Berlin.

In der Reichshauptstadt herrschte heute schon vom frühen Morgen an eine begreifliche und starke Erregung innerhalb der Bevölkerung. Den Vormittag über stand Unter den Linden vom kaiserlichen Schloß an bis nahe zum Brandenburger Thor eine dicht gedrängte Menschenmenge, die theils darauf rechnen mochte, daß der Kaiser doch noch seine mittägliche Ausfahrt antreten werde, und theils auf Nachrichten über das Befinden des Kaisers wartete. Im Laufe des Vormittags wurden denn auch Extrablätter ausgegeben, welche das von den Aerzten v. Leuthold, v. Bergmann und Ilberg unterzeichnete Bulletin über das Befinden des Kaisers veröffentlichten. Aus diesem Bulletin gewann man die tröstliche und erfreuliche Sicherheit, daß die Verletzung, welche dem Kaiser durch die That eines verruchten und allem Anschein nach verrückten Buben beigebracht worden war, nicht bösartiger Natur und daß das Allgemeinbefinden des Kaisers Gott Lob befriedigend ist. Aus diesem Bulletin ging auch hervor, daß die vier Centimeter lange Wunde ohne Naht durch den Verband geschlossen werden konnte. Damit erwies sich die im Abgeordnetenhause von dem Präsidenten gemachte Mittheilung, daß die Wunde vernäht werden mußte, erfreulicherweise als irrig. Immerhin scheint es leider zutreffend zu sein, daß der Kaiser, wie auch der Präsident des Abgeordnetenhauses hervorhob, gezwungen sein wird, einige Tage das Haus und wahrscheinlich auch das Bett zu hüten. Als ein erfreuliches Zeichen des Befindens des Kaisers kann es aber angesehen werden, daß der Kaiser bereits heute den Reichskanzler Grafen Bülow in Audienz empfangen hat.

Kundgebungen.

Berlin, 8. März. Zu Beginn der heutigen Sitzung des **Abgeordnetenhauses** verlas der Präsident zunächst das heutige Bulletin über das Befinden des Kaisers und sprach die Erwartung aus, daß das Haus nach der völligen Wiederherstellung seinen Schmerz über den unseligen Vorfall in Bremen und Glückwunsch zur Wiederherstellung aussprechen werde. (Beifall.)

Stadtverordneten-Vorsteher **Dr. Langerhans** eröffnete die gestrige Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung mit dem aufrichtigen Bedauern über das Attentat. Zum Glück sei die Verletzung, die der Kaiser erlitten, nicht gefährlicher Natur. Es sei zu hoffen und zu wünschen, daß eine baldige Genesung eintreten würde.

Wilhelmshaven, 7. März. Der Inspecteur der zweiten Marineinspection, Contreadmiral **Frantzius,** machte bei Besichtigung des **Ablösungstransportes** für Kiautschou den Offizieren und Mannschaften Mittheilung von dem Attentat auf den Kaiser und verlas ein Telegramm des Kaisers, worin er dem Transporte eine glückliche Reise wünschte. Admiral Frantzius brachte, indem er der Vorsehung dankte, daß Se. Majestät vor Unglück bewahrt sei, ein Hurrah auf den Kaiser aus. Die Kapelle spielte die Nationalhymne. Der Dampfer „Andalusia" mit dem Ablösungstransport trat dann Nachmittags 2 Uhr unter lebhaften Kundgebungen der Bevölkerung die Reise nach Ostasien an.

In **Bremerhaven** hielt bei dem gestrigen Stapellauf des ersten Schulschiffs des deutschen Schulschiffsvereins **Prinz Heinrich** folgende Ansprache an die Versammelten:

Mit Genehmigung der hohen Festversammlung möchte ich in drei Worten dessen gedenken, der unser Herz tief bewegt. Ich bin in der glücklichen Lage, sagen zu können, daß es Sr. Majestät den Verhältnissen nach gut geht. (Lebhaftes Bravo!) Eine Schonung von 8 bis 14 Tagen wird nöthig sein, um Se. Majestät wiederherzustellen. Ich möchte dem noch anknüpfen, daß ich glaube mit Bestimmtheit sagen zu können, auf Grund meiner Kenntniß des Charakters und des hohen Sinnes Sr. Majestät des Kaisers, Se. Majestät wird angesichts der treuen Bremer nicht im mindesten auf den Staat Bremen auch nur ein Gränchen fallen lassen, was wider ihn sprechen würde. (Lautes Bravo!)

Straßburg, 7. März. Vor Eröffnung der heutigen Sitzung des **Landesausschusses** theilte der Präsident mit, daß soeben die Nachricht von einem ruchlosen Anschlage auf den Kaiser hierher gelangt sei. Der Präsident ersuchte das Haus um die Ermächtigung, dem Kaiser ein Glückwunschtelegramm senden zu dürfen anläßlich des glücklicherweise mißlungenen Anschlags. Sämmtliche Abgeordnete stimmten bei.

Der **König von Württemberg** sandte auf die Nachricht von der Gefahr, welcher der Kaiser entgangen, ein Glückwunschtelegramm an den Kaiser.

Aus **Karlsruhe** wird gemeldet, daß das großherzogliche Paar dem preußischen Gesandten in besonderer Audienz seine Freude über die glückliche Rettung des Kaisers ausgesprochen habe.

Auch aus dem **Auslande** kommen zahlreiche Bezeugungen der Theilnahme und Entrüstung über das Verbrechen. In **Wien** trugen sich in die aus Anlaß der gegen den deutschen Kaiser verübten That in der deutschen Botschaft aufliegenden Listen zahlreiche Persönlichkeiten ein, unter ihnen Admiral Frhr. v. Spaun, Vice-Admiral Berghofer und Sectionschef im Ministerium des Aeußern Graf Szécsen. Sämmtliche Blätter Wiens geben übereinstimmend der aufrichtigen Freude darüber Ausdruck, daß ein schweres Unglück vom deutschen Kaiser abgewendet wurde, und daß die Unthat eines Unzurechnungsfähigen nicht noch schlimmere Folgen gehabt habe.

Die „Wiener Abendpost" schreibt, die ganze gesittete Welt vereinige sich mit der deutschen Nation in dem Gefühle der Freude darüber, daß die That ohne ernste Folgen geblieben und die Ursache des Ereignisses lediglich in der psychischen Irritation des Thäters zu suchen sei. Dies Gefüh der Freude werde nirgend wärmer empfunden werden, als in Oesterreich-Ungarn, wo dem mächtigen Herrscher des deutschen Reiches, dem ritterlichen Freunde und Bundesgenossen des Kaisers Franz Josef, die verehrungsvollste Sympathie entgegengebracht werde.

Kopenhagen, 8. März. Der **König** und Prinz Waldemar sprachen dem deutschen Gesandten ihre Glückwünsche aus anläßlich der glücklichen Errettung des Kaisers aus der ihm drohenden Gefahr.

Paris, 8. März. Die **französische Regierung** ließ durch den Minister des Auswärtigen dem Botschafter Radolin ihre Theilnahme aus Anlaß des Anschlags auf Kaiser Wilhelm aussprechen.

London, 7. März. Die Meldung über das Attentat auf den Kaiser Wilhelm erregte hier großes Aufsehen und Bedauern. Die meisten Blätter verbreiteten Specialausgaben. Der **König** hat sofort dem Kaiser ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Rom, 8. März. Wie „Fanfulla" meldet, hat der **König** eine herzliche Glückwunschdepesche an den deutschen Kaiser gerichtet. Auch der **Papst** habe an Kaiser Wilhelm telegraphirt. Der Minister des Aeußeren begab sich gestern auf die deutsche Botschaft, um die Glückwünsche der **italienischen Regierung** auszusprechen; ebenso erschienen die Mitglieder der deutschen Colonie auf der Botschaft.

Madrid, 8. März. Die **Regierung** hat beschlossen, an den deutschen Reichskanzler eine Depesche aus Anlaß des Anschlages auf Kaiser Wilhelm zu senden.

Besserer Schutz des Kaisers.

Ueber die Verhütung ähnlicher Vorfälle herrschen in der nächsten Umgebung des Kaisers und auch beim Monarchen selbst folgende Anschauungen: „Es wird hier als die einzige Möglichkeit, ähnliche Anschläge zu verhindern, die **Mitwirkung des Publikums** angesehen. Gerade in diesem Falle hätte der Wurf verhindert werden können, da das umstehende Publikum, lange bevor der kaiserliche Wagen in Sicht war, Unruhe und Nervosität bei dem Thäter bemerkt hatte. Es wäre doch recht einfach gewesen, einen Polizisten auf das Gebahren dieses Menschen aufmerksam zu machen, der ihn dann sicherlich hinter die Front der Zuschauer gebracht hätte. Es wäre ein gutes Zeichen für die beobachtende Thätigkeit der Polizei gewesen, wenn dieser selbst die Person genügend aufgefallen wäre und wenn man sie auch ohne Hilfe des Publikums unschädlich gemacht hätte. Es muß naturgemäß die kaiserliche Familie in hohem Grade verstimmen, daß es so leicht ist, ihrem Haupte ein Leid zuzufügen. Ein Schutz von Seiten der nächsten Umgebung des Kaisers ist fast immer ausgeschlossen, da der überlegt handelnde Thäter stets von der Seite des Wagens seinen Angriff richten wird, auf der er den Kaiser bestimmt sitzen weiß. Der Vorfall hat, wenn er auch nur die That eines Geisteskranken ist, wieder gezeigt, daß der Schutz der Person des Monarchen fast illusorisch ist; um ihn aber herbeizuführen, könnte die Beobachtung von Seiten der Polizei, nicht die Absperrung, und die Mitthätigkeit des Publikums allein fördernd wirken."

Reichstag.

Berlin, 7. März.

Der Reichstag erledigte heute — ein wohl noch nicht dagewesener Fall — den gesammten Marine-

(Nachdruck verboten.)

Der Honigschmaus.

Eine Dorfgeschichte nach **Mary E. Wilkins.**

2) (Fortsetzung.)

Am nächsten Tage traf sie mit Willy beim Kaufmann im Dorfe zusammen. Sie ging stracks auf ihn zu.

„Willy", sagte sie, „ich habe dich gestern Abend nicht aufgefordert, hereinzukommen; nachher ist's mir erst eingefallen, ob ich es nicht vielleicht hätte thun sollen. Ich dachte aber gar nicht, daß du näher treten wolltest. Ich glaubte, du kämest mit einem Auftrag."

Der junge Bursche hatte, als sie auf ihn zutrat, steif und beleidigt dreingesehen, aber es war unmöglich, ihre ehrliche Entschuldigung anzuzweifeln und erröthend gab er zu, daß er wirklich die Absicht gehabt habe, ihr einen kleinen Besuch zu machen.

„Dann thut es mir sehr leid", erwiderte Inez freimüthig. „Bis jetzt hat mich noch nie ein junger Mann besucht, deshalb kam ich gar nicht darauf."

Sie sah ihm vergnügt ins Gesicht. Sein Muth wuchs. „Hör', Inez", begann er von neuem, „morgen werden die Glockenläuter im Saal eine Vorstellung geben. Hättest du nicht Lust, mit mir hinzugehen?"

„Ja, sehr gern. Schönen Dank, Willy."

Inez war nicht leicht aus der Fassung zu bringen, jetzt aber ging sie in großer Aufregung nach Hause. So etwas war ihr noch nie geschehen. Die jungen Leute hatten noch nie eine Vorliebe für sie gezeigt. Nun gefiel es ihr ausgezeichnet, sich beachtet zu sehen. Sie hatte bisher selbst nicht gewußt, daß sie sich etwas daraus machte, weil sie nicht die Erfahrungen ihrer Altersgenossinnen gehabt hatte; jetzt aber erwachten ihre mädchenhaften Regungen. Sogleich begann sie in ihrem Gemüth wieder den Plan wegen der rothen Schleife zu erwägen. Sie hätte das Band lebensgern gehabt, doch es kam ihr vor, als sei es eine zu ungeheuerliche Verschwendung. Endlich, am Nachmittag des Concertabends, entschloß sie sich dennoch, es zu kaufen. In schuldbewußtem Entzücken ging sie nach Hause und zeigte es ihrer Mutter, wobei sie ihr von Willy Linfields Einladung erzählte, was sie bisher nicht gethan hatte.

„Habe ich's nicht gesagt?" triumphirte Mrs. Morse. „Du hast wirklich und wahrhaftig einen Schatz, Inez, und das rothe Band ist wunderhübsch."

Trotzdem konnte Inez das leise Schuldgefühl nicht los werden. Zum Abendbrod gab sie der Mutter eine Scheibe Honig heraus. „Es wäre nicht hübsch von mir, daß ich mir von dem Hypothekengeld Bänder kaufe, und Mutter geht leer aus", sagte sie zu sich selbst. „Also muß sie von dem Honig haben, und das sind auf einmal zwei überflüssige Ausgaben."

Als sie aber, mit der neuen rothen Schleife am Busen, zaghaft hinter ihrem Begleiter durch den erleuchteten Saal schritt und nachher, an seiner Seite, den krystallklaren Tönen der Glockenspieler lauschte, da glitt für Augenblicke die Bürde der Hypothekenschuld von ihren jungen, belasteten Schultern. Auch ihre Verschwendung beunruhigte sie nicht mehr. Sie freute sich nur, wenn sie die anderen, mit Schleifen geschmückten Mädchen ansah, daß sie auch eine besaß. Für wenige Minuten erhaschte sie die Mädchenjugend, die sie niemals gehabt hatte.

Das Concert war am Mittwoch gewesen. Am Sonnabend fuhren sie und ihre Mutter wieder nach Bolton mit Butter und Eiern. Als sie heimkamen, schloß Inez die beste Stube auf, die nie benutzt wurde, und fing an, sie zu fegen und auszustauben. In ihren und der Mutter Augen war es ein Prunkgemach. Seit ihres Vaters Begräbniß war das Zimmer nicht geöffnet worden. Jetzt, als sie zuerst die Thür aufstieß, war es ihr, als sähe sie den langen Sarg mitten auf dem Fußboden, wo er damals gestanden hatte.

Ein leichter Schauder überlief sie. „Leute, die Sorgen gehabt haben, scheint's, sehen Särge, selbst wenn sie glücklich sind", murmelte sie vor sich hin.

Darauf ging sie an die Arbeit. Ein schwerfälliger Schreibtisch aus Mahagoni füllte die eine Ecke des Zimmers aus, einige Stühle mit niedrigen geschweiften Beinen standen steif umher; zwischen den beiden Fenstern hatte ein altmodischer Kartentisch seinen Platz gefunden, den ein Band Gedichte und die beste Lampe auf einem perlengestickten Untersatz schmückten. Darüber hing ein schmaler Spiegel im vergoldeten Rahmen.

Mrs. Morse hörte Inez herumwirthschaften und steckte den Kopf zur Thüre herein. „Was treibst du da, Inez?" fragte sie voller Verwunderung.

„Ich dachte, ich wollte mal hier 'n bischen aufräumen. Willy Linfield sagte neulich . . . es könnte sein . . . daß er am Sonntag Abend auf ein Weilchen vorspricht." Inez antwortete es stockend, ohne aufzublicken. Sie schämte sich vor ihrer Mutter mehr, als sie es vor einer weniger harmlosen Frau gethan hätte.

„Mein Sixchen, Inez!" rief Mrs. Morse gerührt, „was du nicht sagst. Gerade so hat's dein Vater selig gehalten. Regelmäßig am Sonntag Abend kam er, nachdem wir es einmal festgesetzt hatten. Nun hast du einen Liebsten, Kind! Aber in die Lampe da wirst du einen neuen Docht einziehen müssen."

„Ich werde darnach sehen", entgegnete Inez kurz. Sie war im Stillen selbst beglückt, aber sie ärgerte sich über ihre Mutter, daß diese so viel Aufhebens davon machte. Es war ihr, als würde ihr Glück dadurch etwas herabgezogen.

Am Sonntag ging Inez mit ihrer Mutter Morgens und Nachmittags zur Kirche. Auch die Sonntagsschule nach dem Frühgottesdienst besuchte sie. Sie war in einer Klasse mit den Mädchen ihres Alters, aber sie war sich bisher nie wie eine ihresgleichen vorgekommen. Sie besaß nichts von dem, woran die Anderen gewöhnt waren, in all' ihrem Thun und Lassen war sie von ihnen verschieden. Heute zum erstenmal hatte sie ein Gefühl der Zusammengehörigkeit mit ihnen. Sie fühlte sich als junges Mädchen. Drei oder vier hatten Liebhaber. Inez beobachtete sie heimlich und dachte, daß auch sie einen Schatz habe und er so gut Abends zu ihr kommen werde, wie die jungen Leute zu den anderen.

Sie hatte Sonntags ebenso wie am Alltag zu thun. Da waren die Kühe zu melken und die Hühner zu füttern. Allein nach dem Abendbrod zog sie sich ein anderes Kleid an und steckte die neue Schleife vor. Auch pflückte sie auf der oberen Terrasse, wo, halb im hohen Gras verborgen, ein Strauch Zwergrosen blühte, ein Sträußchen von den winzigen Blumen und ordnete sie in einem alten Weinglas auf dem Kaminsims. Als sie bald darauf Willys Schritt auf dem Schiefergang und sein Klopfen an der Hausthür hörte, schlug ihr das Herz wie nie zuvor.

„Dein Schatz kommt, Inez!" rief ihre Mutter. „Er ist schon da!"

Inez erschrak furchtbar, daß Willy gehört haben konnte, was ihre Mutter sagte; die Fenster standen alle offen. Zitternd ging sie ihm entgegen und nöthigte ihn in die festlich geschmückte Wohnstube, während Mrs. Morse im Zwielicht draußen in der Küche blieb und bei dem leisen Stimmengemurmel, das aus der Stube zu ihr drang, kopfschüttelnd erwog, wie sich die Zeiten ändern.

Diesem Sonntag Abend folgten viele andere, an denen Willy Linfield getreulich in das Haus auf dem Hügel kam. Es sprach sich bald in der Nachbarschaft herum, daß er mit Inez Morse „ginge". Die Leute wunderten sich darüber, daß er Geschmack an ihr fand. Er war ein hübscher, etwas stutzerhafter junger Mann und sie ganz hausbacken in ihrem Wesen. Auch sah sie zehn Jahre älter aus als er, obgleich sie in Wirklichkeit ungefähr gleich alt waren. (Schluß folgt.)

etat, mit dessen Berathung nach der schon mitgetheilten Rede des Präsidenten über das Attentat begonnen wurde, in einer kaum zweistündigen Sitzung.

Nach einleitenden Bemerkungen des Berichterstatters führt der Abg. Rösicke-Kaiserslautern (B. d. L.) Beschwerde über die Beschaffung von Fleischconserven des Marineproviantamtes trotz des durch das Fleischbeschaugesetz ausgesprochenen Verbotes.

Staatssecretär des Reichsmarineamts **Tirpitz** bezeichnet die Beschwerde als unberechtigt. Die Verträge mit ausländischen Conservenfabriken seien in Folge des Fleischbeschaugesetzes gekündigt, und seit Oktober sei kein ausländisches Fleisch mehr bezogen worden.

Abg. **Bebel** (Soc.) bemängelt, daß der Flottenverein Geld zur Verstärkung der Auslandsflotte sammle mit dem Zweck, dem Staatssecretär diese Gelder zur Verfügung zu stellen.

Staatssecretär **Tirpitz** erklärt, die Angelegenheit habe nur eine theoretische Bedeutung, denn wenn auch der Flottenverein um Beiträge bitte, so habe er bis jetzt noch kein Geld erhalten. Im übrigen wüßte er nicht, wieso er verpflichtet wäre, wenn ihm ein Kanonenboot geschenkt werde, es abzulehnen. Der Staatssecretär erklärt noch, daß ihm vom Abg. Bebel behauptete, umfangreiche Brüche von Spanten beim Kreuzer „Bismarck" nicht bekannt seien.

Angenommen wurde eine Resolution, ob sich nicht im Interesse der Ersparniß die Einrichtung eines **Panzerplattenwerkes auf Kosten des Reiches** empfehle. Hierbei erklärte Staatssecretär **Tirpitz:**

Die Verhältnisse sind so, daß die **Firma Krupp** angeboten hat, daß wenn die Marineverwaltung den jährlichen Bedarf nicht unter 6000 Tons nimmt, alsdann eine Preisermäßigung von 158 Mk. eintreten soll. Rechnet man noch die Frachtkosten und Contractstempel hinzu, so ergiebt sich mit den amerikanischen Preisen eine Preisdifferenz von nicht 420 Mk., sondern 222 Mark loco Essen. Krupp hat sich aber ferner erboten, eine noch weitere erhebliche Preisermäßigung eintreten zu lassen, wenn die Bestellung auf eine Reihe von Jahren gesichert sei. Das ist genau dieselbe Bedingung, welche von Seiten der amerikanischen Panzerplattenwerke der amerikanischen Verwaltung gestellt ist. Ueber die weitere Preisermäßigung schweben noch Verhandlungen zwischen Krupp und der Marineverwaltung, und die Modalitäten lassen sich hier noch nicht besprechen, doch möchte ich glauben, daß bei dem Entgegenkommen, das Krupp der Marineverwaltung gezeigt hat, wir zu einem solchen Resultat kommen, daß unsere Panzerplatten nicht theurer werden als die amerikanischen.

Für morgen stehen auf der Tagesordnung der Gesetzentwurf betr. die Unfallfürsorge für Militärpersonen und kleinere Vorlagen.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 7. März.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses war der **Reform des höheren Schulwesens**, insbesondere der Berechtigungsfrage, gewidmet. An der Debatte betheiligten sich die Abgg. **Beumer** (nat.-lib.), **Kropatscheck** (cons.), **Gamp** (freicons.), **Dittrich** (Centr.), **Langerhaus** (freis. Volksp.), **Metger** (nat.-lib.) u. a. Morgen wird die Debatte fortgesetzt.

Politische Tagesschau.

Danzig, 8. März.

Die Preistreiberei der Panzerplatten-Monopolisten

kam gestern aus Anlaß der von der Budgetcommission mit 20 gegen 4 Stimmen beschlossenen Resolution, „ob sich nicht im Interesse der Ersparniß die Einrichtung eines Panzerplattenwerkes auf Kosten des Reiches empfiehlt", im Reichstag zu einer der Bedeutung der Angelegenheit leider wenig entsprechenden kurzen Erörterung. Es schien ein Uebereinkommen zwischen den Parteien dahin getroffen zu sein, die einzelnen Positionen ohne Debatte möglichst schnell zu erledigen. In der Budgetcommission ist, wie man sich erinnern wird, zur Sprache gebracht worden, daß es dem Marineamt der Vereinigten Staaten bereits im Vorjahre gelungen sei, für Lieferung Krupp'scher Panzerplatten eine Preisreduction zu erlangen, während die deutsche Marineverwaltung 400 Mk. pro Tonne mehr zahle. Da jeder Jahresetat der Marine etwa 7500 Tonnen dieses Materials enthalte, bildet die Mehrforderung der deutschen Producenten einen Nachtheil von etwa 3 Millionen Mark jährlich für das deutsche Reich, oder einen Gesammtnachtheil von **60 Millionen** für die Dauer der Bauzeit des Flottenprogramms. Gegenüber einer solchen unerhörten Preistreiberei der beiden deutschen Fabriken, welche sich dieses Monopol geschaffen hätten, wurde es für erforderlich gehalten, entweder die ausländische Concurrenz zu den Lieferungen heranzuziehen oder die Errichtung eines Nickelstahl-Panzerplatten-Werks für Rechnung des Reichs anzustreben.

Im Reichstage recapitulirte nun gestern der Berichterstatter Abg. Müller-Fulda kurz diese Mittheilung aus der Commission und gab damit dem Staatssecretär v. Tirpitz Gegenheit, sich darüber zu äußern, welche Schritte die Marineverwaltung zu thun gedenke, um dieser unerhörten Bewucherung in Zukunft entgegenzutreten. Die Auskunft, die der Staatssecretär des Reichsmarineamts gab, dürfte nur in geringem Maße befriedigen. Die Firma Krupp habe, so theilte Herr v. Tirpitz mit, sich bereit erklärt, unter der Voraussetzung eines für das nächste Jahr zu liefernden Quantums von nicht unter 6000 Tonnen eine Preisermäßigung von 150 Mk. pro Tonne eintreten zu lassen; dadurch würde sich die Preisdifferenz zwischen den Lieferungen der Firma Krupp für die amerikanische und die deutsche Marineverwaltung unter Berücksichtigung der Fracht auf 222 Mk. pro Tonne ermäßigen. Die Firma Krupp stellt also unter Bewilligung eines verhältnißmäßig lächerlich geringen Nachlasses an die deutsche Marineverwaltung das Ansinnen, auch für das nächste Jahr **222 Mk. pro Tonne mehr zu zahlen, als die amerikanische Marineverwaltung** für dasselbe Fabrikat. Der Herr Staatssecretär glaubte allerdings, daß die Firma, wenn ihr die Bestellungen auf mehrere Jahre hindurch gesichert würden, sich bereit finden lassen werde, weitere Preisconcessionen zu gewähren. Der Reichstag aber wird sich damit schwerlich abspeisen lassen. Hoffentlich wird sich recht bald Gelegenheit finden, den Patriotismus der Herren Panzerplatten-Monopolisten in voller Oeffentlichkeit entsprechend zu beleuchten. Das Stück ist wirklich stark.

Die oben erwähnte Resolution, durch welche die Regierung zur Errichtung eines eigenen Panzerplattenwerkes auf Reichskosten aufgefordert wird, hat der Reichstag mit allen gegen eine Stimme — die des Herrn v. Kardorff — angenommen.

Die Centrumswähler in Oberschlesien

machen nunmehr gegen die drohende Getreidezollerhöhung mobil. Am **Sonntag** fand, wie die „Bresl. Ztg." schreibt, in **Königshütte** eine von ca. 500 Personen besuchte polnische Arbeiterversammlung statt, in welcher unter scharfen Angriffen auf das Centrum und den Grafen Ballestrem gegen die Zölle überhaupt, insbesondere aber gegen die drohende Erhöhung der Getreidezölle energisch Protest erhoben wurde. Die Versammlung war einberufen worden von der socialdemokratischen Partei, welche in Oberschlesien unter den Polen, wie es scheint, immer fester Fuß gefaßt hat.

Der Streik in Marseille

dauert in unverminderter Schärfe fort. Unter dem Schutz bewaffneter Truppen mußte gestern eine Anzahl Soldaten aufgeboten werden, um für die Besatzungen von Batia, Biserta und Tunis bestimmte Waaren und Lebensmittel zu verladen. Die Versuche, zwischen den Spediteuren und den ausständigen Arbeitern eine **Annäherung** herbeizuführen, sind **gescheitert**. Erstere sind entschlossen, keine Concession zu machen und weigerten sich, den Weg mündlicher Erörterungen zu betreten. Die Ausständigen bestehen auf ihren Forderungen, widerstreben jedoch einer mündlichen Aussprache mit den Patronen nicht. Die Sache steht so wie am ersten Tage. Die Lage ist verhängnißvoll für den Marseiller Handel. Heute haben zwei Raffinerien ihren Betrieb eingestellt; viele Familien sind ohne Arbeit, mehrere gewerbliche Betriebe sprechen die Absicht aus, die Arbeit aus Mangel an Kohlen und Rohmaterial einzustellen, und es ist die Rede davon, gewisse Bureaubeamte der Schiffahrts-Gesellschaften zu verabschieden. Auch unter den Streikenden macht sich das Elend fühlbar; es herrscht jedoch vollkommene Ruhe, obgleich die Zahl der Streikenden auf den Quais größer ist, als gewöhnlich.

Marseille, 8. März. Vier große **Dampfmühlen**, welche über 500 Arbeiter beschäftigen, haben aus Mangel an Rohmaterial und Kohlen, sowie wegen der Unmöglichkeit, Mehl zu verladen, die **Arbeit eingestellt**. Die Genossenschaft der Dampfmühlenbesitzer sandte eine Abordnung zum Präfecten und erklärte, daß sie in acht Tagen genöthigt sein werde, sämmtliche Mühlen zu schließen. Eine Abordnung von Kaufleuten erklärte dem Präfecten, daß sie, falls die gegenwärtige Lage nicht bald beendigt sein werde, dem Ausstande der Arbeiter einen Gesammtausstand der Arbeitgeber entgegenstellen würden.

Die Lage in Südafrika

ist wenig verändert. An den Mittheilungen über **Friedensverhandlungen** zwischen Botha und Lord Kitchener ist nun doch etwas Wahres gewesen.

Der erste Lord des Schatzes Balfour erklärte gestern im englischen Unterhause auf eine Anfrage Campbell Bannermans, daß mit dem Boerengeneral Botha Unterhandlungen stattgefunden hätten, daß die Regierung aber nicht in der Lage sei, darüber augenblicklich irgend welche Mittheilung zu machen.

Wie das Reuter'sche Bureau aus Pretoria meldet, herrscht dort eine hoffnungsvolle Stimmung vor bezüglich der Wahrscheinlichkeit, daß die Feindseligkeiten bald beendigt werden. Man erwartet, daß die Boeren die Initiative ergreifen werden, um Friedensbedingungen zu erlangen.

Einstweilen jedoch ist von einer solchen Neigung auf dem Kriegsschauplatze nicht das Mindeste zu spüren. Die Boeren sind vielmehr auf verschiedenen Punkten wieder offensiv vorgegangen, sogar in der Capcolonie. So machten am Mittwoch dreihundert Boeren einen Angriff auf Aberdeen, wurden jedoch nach vierstündigem Kampfe zurückgewiesen; die Besatzung hatte keine Verluste. Aberdeen liegt im Süden des Caplandes, südwestlich am Graaf Reinet. Auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes haben die Boeren auch noch einen weiteren Mißerfolg aufzuweisen wie folgt:

Capstadt, 7. März. (Tel.) Oberst Gorringe hat am 5. d. Mts. **Pearston**, 110 Kilom. östlich von Aberdeen, **wiedergenommen**. Die boerische Besatzung der Stadt leistete nur geringen Widerstand.

Der unermüdliche **Dewet** hat sich nach Ueberschreitung des Oranje-Flusses nordwärts in der Richtung auf Philippolis gewandt. Malansa-Schützen, die anscheinend von Dewets Corps detachirt waren, feuerten bei Biojespoort auf einen Bahnzug, wurden jedoch von einer auf dem Zuge befindlichen Abtheilung des australischen Contingents zurückgetrieben. — Eine kleine Abtheilung Boeren überfiel am 3. März Pella (Transvaal) und führte vier Gefangene fort.

Die Handelskammer in **Johannesburg** hielt am 4. d. Mts. eine Sitzung ab, bei welcher ungefähr ein Drittel der Mitglieder anwesend waren. Es wurde eine Commission gewählt, welche sich zu General-Gouverneur Milner begeben und die Nothwendigkeit hervorheben soll, daß er sämmtlichen britischen Kaufleuten und Handwerkern gestatte, zurückzukehren, damit der Handel wieder auflebe.

In **Capstadt** sind am 6. d. Mts. fünf neue Fälle von **Pesterkrankungen**, zwei Fälle von pestverdächtigen Erkrankungen sowie acht Fälle von Berührung mit Pestkranken zur Anzeige gebracht worden. Ein pestverdächtiger Fall wird aus Stellenbosch gemeldet; der betreffende Patient ist ein Weißer.

Aus China.

Der Aufenthalt des Feldmarschalls Grafen **Waldersee** in Kiautschou, wohin er sich am 14. d. M. begeben wird, soll fünf Tage dauern.

Feldmarschall Graf **Waldersee** meldet aus **Peking** vom 6. März: Die Compagnie Anörzer des 3. Regiments stieß am 5. März südwestlich von Mantscheng auf 400 Mann scheinbar abgedrängter chinesischer Truppen, die nach kurzem Gefecht unter Verlust von 50 Todten und zwei Fahnen völlig zersprengt wurden.

Ueber einen **Brand**, der in einem **Tempel des Sommerpalastes** stattgefunden hatte und irrthümlicherweise italienischen Soldaten zugeschrieben wurde, werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Befehlshaber der englischen und der italienischen Truppenabtheilungen gaben ihre Einwilligung dazu, daß Soldaten anderer Nationalität mit ihren Offizieren den Sommerpalast besuchen. Durch einen unglücklichen Zufall verursachten diese Soldaten hierbei einen **Brand** in einer ehemaligen **kleinen Pagode**; der **Schaden beschränkte** sich auf einige Holztheile. Nachdem italienische Truppen zur Hilfe herbeigeeilt waren, wurde das Feuer gelöscht.

Im **englischen Unterhause** theilte gestern Unterstaatssecretär des Aeußeren Cranborne mit, daß eine Depesche des britischen Botschafters in Petersburg bezüglich der russischen Occupation der **Mandschurei** dem Parlament unverzüglich vorgelegt werden wird. Der Wortlaut der betreffenden Depesche sei dem Grafen v. Lamsdorff unterbreitet und von diesem Ende Februar genehmigt worden. Telegraphisch wird dazu noch gemeldet:

London, 8. März. (Tel.) Die von dem Unterstaatssecretär Cranborne erwähnte Depesche des englischen Botschafters in Petersburg giebt im wesentlichen eine Unterhaltung des Botschafters mit dem Grafen Lamsdorff bezüglich des die Mandschurei betreffenden russisch-chinesischen Abkommens wieder. In der Unterredung sagte Graf Lamsdorff, es sei **unwahr**, daß **Rußland** eine **Convention abgeschlossen habe**, die ihm neue Rechte oder ein thatsächliches Protectorat über die **Mandschurei** gewähre. Der Kaiser von Rußland habe nicht die Absicht, irgendwie von seinen öffentlichen Zusicherungen abzugehen, daß die Mandschurei China werde zurückgegeben werden, sobald die Umstände es gestatten.

*

Die **Hinrichtung des Mörders** des deutschen Gesandten **v. Ketteler** in Peking beschreibt ein deutscher Offizier in einem Brief aus Peking vom 31. Dezember ausführlich in der „Rhein. Westf. Ztg." Nach Ansicht der Chinesen ist der Mörder Enhai nicht hingerichtet worden, weil er gemordet hat, sondern weil er Ketteler die Uhr gestohlen hatte. Bei der Hinrichtung haben sich dem Brief zufolge Europäer direct widerlich benommen. Als der Karren mit dem Mörder auf dem Richtplatz angekommen war, wurde er sofort von allen Seiten photographirt. In dem Briefe heißt es: „Ich stand drei Schritte daneben und konnte den Mann recht gut sehen. Er schien mit seinem Schicksal recht zufrieden zu sein, seine Bewachung soll er jeden Tag gebeten haben, doch endlich ein Ende mit ihm zu machen. Wie ich genau sehen konnte, lachte er eigentlich dauernd und sagte mehrmals das allen Fremden gut bekannte Wort chandy, was so viel wie gut, schön! heißt, jedenfalls ein allgemeiner Ausdruck für Wohlbefinden. Einige Engländer photographirten ihn dicht am Wagen, jedes Mal streckte er dann, wie auf Commando: Bitte recht freundlich! seinen Kopf heraus. Nun mußte er aussteigen, da die vier Henker kamen. Sie wollten sofort an die Arbeit gehen und ließen bereits den Delinquenten hinknien, jedoch der Kriegsgerichtsrath deutete ihnen an: busche! busche! das heißt: noch nicht! worauf sich der Chinese wieder gemüthlich seinen alten Schafspelz umhing und stumpfsinnig hinkauerte. Nur von Zeit zu Zeit spuckte er hinaus, was ein Chinese allerdings wohl in keiner Lebenslage jemals unterläßt. Endlich punkt 2.30 kam Excellenz v. Lessel. Wie ich mich umdrehte, ihn zu grüßen, sah ich leider auch zwei europäische Damen in nächster Nähe als Zuschauerinnen, wie ich hinterher erfuhr, sollen sie von der französischen Botschaft gewesen sein. Meiner Meinung nach war das Ganze kein Schauspiel für Damen. Der Kriegsgerichtsrath ließ nun den Chinesen aufstehen, dann wurde ihm das Urtheil verlesen und die Henker hatten nun freie Hand. Im Nu war der Schafspelz herunter, der Mann niedergedrückt und der Oberkörper entblößt. Zugleich wurde ihm eine Art Maulkorb von Stricken umgelegt. Das geschieht bei chinesischen Hinrichtungen immer, jedenfalls wohl, um den Hals langzuzerren. Dann kniete ihm einer der Henkersknechte mit aller Gewalt ins Kreuz, einer zog vorn am Maulkorbstrick und auf einen allgemeinen Ruf aller drei wie „oh" schlug der Henker zu und zwar glatt auf den ersten Streich." Während der Hinrichtung waren an allen Ecken und Enden Photographen jeder Nation in Thätigkeit. Auf die Chinesen machte der ganze Hergang gar keinen Eindruck. Sie verstanden gar nicht, daß sich zur Hinrichtung eines so einfachen Menschen so viele Offiziere und sogar selbst Damen zusammenfinden konnten.

Deutsches Reich.

* **Berlin, 7. März.** Die Prinzessin Sizzo von **Schwarzburg-Rudolstadt** ist vorgestern in Großharthau von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Der neugeborene Prinz ist, da der regierende Fürst Günther kinderlos ist und der Prinz Sizzo, sein Vetter, bisher nur zwei Töchter hatte, der künftige Thronfolger des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt.

Berlin, 7. März. Der Kriegsminister **v. Goßler** empfing am Sonntag eine aus drei Mann bestehende **Arbeiterdeputation** der Spandauer Militärwerkstätten, um deren Wünsche in der Lohn- und Wohnungsfrage, sowie über die Versorgung mit Brennmaterialien etc. zu hören. Die Audienz dauerte eine Stunde. Der Minister sagte wohlwollende Berücksichtigung der vorgetragenen Wünsche zu.

— In der **Budgetcommission** theilte heute der Colonialdirector **Stübel** mit, daß **Prinz Prosper Arenberg** wegen Mordes (in Deutsch-Südostafrika) zum Tode verurtheilt worden sei, die Strafe sei auf dem Gnadenwege in 15 Jahre Zuchthaus und demnächst in 15 Jahre Gefängniß und Ausstoßung aus dem Heere gemildert worden. Er verbüßt die Strafe in Hannover.

— Der frühere Polizeiagent **Schiller**, der kürzlich in der Konitzer Angelegenheit als Berichterstatter thätig war, ist heute früh auf Ersuchen der Konitzer Staatsanwaltschaft wegen Anstiftung und Verleitung zum Meineide hier **verhaftet** worden.

* **[Wie Petitionen zu Gunsten der Getreidezollerhöhung zu Stande kommen]** zeigt eine Versammlung des Centralvereins der **Conservativen** vor dem Potsdamer Thore. Diese von kaum 100 Personen besuchte Versammlung mußte nach stürmischem Verlauf geschlossen werden, ohne daß ein Beschluß zu Stande gekommen wäre. Trotzdem hat jetzt aber der Centralverein im Namen der Versammlung nicht nur an den Reichskanzler, sondern auch an den Reichstagsabgeordneten Levetzow einen Beschluß geschickt, welcher im Namen der Versammlung um „zeitgemäßen Schutzzoll" ersucht.

* **[Köln oder Cöln?]** Zu dieser Frage erhält die „Rhein.-Westfäl. Ztg." nachstehende bemerkenswerthe Aufklärung:

„Bereits seit längerer Zeit hatte in verschiedenen Zweigen der Verwaltung die verschiedene Schreibung zu Unzuträglichkeiten geführt. Daher wurde die Frage in einer Sitzung des Staatsministeriums erörtert, und man beschloß einstimmig, Köln mit K zu schreiben. Dieser Beschluß wurde mit ausführlicher Begründung, und von sämmtlichen Ministern unterzeichnet, dem Kaiser vorgelegt zur Unterschrift. Er strich das K durch, setzte ein C darüber, unterzeichnete und sandte das Schriftstück dem Ministerium zurück."

* **[Ein Nachspiel von Polna.]** Mit der Bluthat von Polna hatte sich am Freitag die Magdeburger Strafkammer zu befassen. Gleich anderen antisemitischen Blättern hatte auch die in Magdeburg erscheinende „Sachsenschau" ihren Lesern vorerzählt, daß der Mord in Polna unzweifelhaft ein Ritualmord sei, daß der Schlächter **Moritz** Kurzweil in Wien damit in Verbindung stehe, denn es sei nachgewiesen, daß Kurzweil nach dem Morde ein Packet Blutkügelchen an den Rabbiner Goldberger gesandt habe u. s. w. Die Colportage dieser Räubergeschichte kam dem verantwortlichen Redacteur des obengenannten antisemitischen Blattes, Karl Faßhauer, theuer zu stehen, denn in Folge des Strafantrages des beleidigten Herrn Kurzweil verurtheilte ihn die Strafkammer zu 400 Mk. Geldstrafe. Der Angeklagte hatte gar nicht den Versuch gemacht, den Beweis der Wahrheit anzutreten, sondern nur versichert, er habe Kurzweil nicht beleidigen wollen. Bei der Urtheilspublication machte der Vorsitzende Landgerichtsdirector Meyer die „Unsitte der Presse, bei jedem einigermaßen Aufsehen erregenden Strafprozeß die öffentliche Meinung tendenziös beeinflussen zu wollen", zum Gegenstande einer abfälligen Kritik.

Kiel, 7. März. Der französische **Ingenieur Brinschwitz** soll an der Westmündung des Nordostseekanals, woselbst in neuerer Zeit Befestigungen errichtet werden, **Spionage getrieben** haben. Auf den holsteinschen Bahnhöfen wird eifrig auf den Verdächtigen gefahndet.

Leipzig, 8. März. Gestern wurde eine **Versammlung von Arbeitslosen** im Felsenkeller zu Plagwitz wegen gesetzwidrigen Verhaltens der Redner **aufgelöst**. Etwa 800 Arbeitslose marschirten nach der Innenstadt und zum Markte, um vor dem Rathhause zu demonstriren. Unterwegs wurden sie von der Polizei aufgehalten und abgelenkt, worauf sie auseinander gingen. Gewalt wurde nicht angewendet, besondere Störungen sind nicht vorgekommen.

Frankfurt a. M., 7. März. In elf gestern Abend abgehaltenen massenhaft besuchten **Versammlungen protestirte** die hiesige socialdemokratische Partei gegen jede Erhöhung der **Getreide- und Lebensmittelzölle** und forderte deren gänzliche Beseitigung.

Luxemburg, 7. März. Die **Erbgroßherzogin** ist in der vergangenen Nacht von einer Prinzessin entbunden worden. (Der Ehe des erbgroßherzoglichen Paares waren bisher bereits vier Töchter entsprossen.)

Holland.

Amsterdam, 7. März. Heute Vormittag wurden im königlichen Schlosse Abordnungen empfangen, welche **Geschenke** überbrachten. Die in Moskau lebenden Holländer überreichten als Geschenk eine Mappe mit Photographien **von Rußland**, insbesondere von Moskau sowie eine silberne, zur Darreichung von Salz und Brot bestimmte Schüssel. Die aus Südafrika Ausgewiesenen überreichten eine Huldigungsadresse. Das Nationalgeschenk der Niederländer bildet ein Diadem, zwei Armspangen und ein Halsgeschmeide aus Diamanten und Saphiren. Alles ist Amsterdamer Arbeit. Die Stadt Amsterdam überreicht als Angebinde silbernes Tafelgeräth, die Eisenbahngesellschaften schenkten einen vollständigen, für die königliche Familie bestimmten Eisenbahnzug. Zahlreiche Vereine aus dem ganzen Lande und den Colonien, Heer und Marine, sowie die Bürgergarden sandten ebenfalls Geschenke.

Rumänien.

Bukarest, 8. März. Es verlautet, der **König** beabsichtige außer den bereits geschenkten 200 Geschützen **der Armee zehn Millionen** Francs aus Privatmitteln zu überweisen.

Von der Marine.

Kiel, 7. März. Der **Kaiser** hat der Gesellschaft **Seemannshaus** für Unteroffiziere und Mannschaften der kais. Marine eine abermalige Zuwendung von 10000 Mk. übersenden lasse und diese Summe für die Häuser in Kiel und Tsingtau bestimmt. Die Eröffnung des Seemannshauses in Tsingtau und der Baubeginn für das Seemannshaus in Wilhelmshaven sind noch für dieses Jahr in Aussicht genommen.

Kiel, 7. März. Die **Ausbildung der Schiffsjungen** in der kaiserl. Marine hat abermals eine Aenderung erfahren, welche hauptsächlich in einer Kürzung der Ausbildungszeit besteht. Während die Ausbildung bei normalem Verlauf früher zwei Jahre dauerte, wird dieselbe jetzt in $1\frac{1}{2}$ Jahren erledigt. Mit der Ausbildungsänderung ist auch eine Aenderung der Organisation eingetreten. An Stelle der jetzigen Schiffsjungen-Abtheilung tritt die Schiffsjungen-Division. Der neue Ausbildungsmodus findet bereits für die zur Zeit auf den Schulschiffen befindlichen Schiffsjungen des Jahrganges 1900 Anwendung. Dieser Jahrgang zählt noch 740 Köpfe. Die Schiffsjungen werden in Zukunft für die genossene Ausbildung und einschließlich der gesetzlichen dreijährigen Dienstpflicht im ganzen neun Jahre dienen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 8. März.

Wetteraussichten für Sonnabend, 9. März, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Meist frostig, wolkig mit Sonnenschein, Niederschläge. Windig.

Sonntag, 10. März. Feuchtkalt, wolkig. Niederschläge, starke Winde. Sturmwarnung.

Montag, 11. März. Veränderlich, kälter, lebhafte Winde. Niederschläge.

Dienstag, 12. März. Vielfach heiter, Nachts Frost, Tags milde. Windig.

* **[Marine-Gerichte.]** Bei den in Danzig und Neufahrwasser zusammentretenden Marine-Gerichten sind die Rechtsanwälte Casper, Lau und Suckau in Danzig als Vertheidiger zugelassen worden.

* **[Danziger Rhederei-Actien-Gesellschaft.]** Gestern Nachmittag fand die 6. ordentliche Generalversammlung der Danziger Rhederei-Actien-Gesellschaft statt, welche von den Vertretern eines Actienkapitals von 462 600 Mk. besucht war. Es wurde der Bericht des Vorstandes und der Revisoren entgegengenommen, die Jahresbilanz und

die Gewinnvertheilung für das abgelaufene Geschäftsjahr genehmigt und dem Vorstande und dem Aufsichtsrathe die Entlastung ertheilt. Die **Dividende** wurde auf **10 Proc. festgesetzt.** In den Aufsichtsrath wurde Herr Otto Münsterberg wieder- und Herr Robert Otto neu gewählt. Zu Revisoren wählte die Versammlung die Herren William Klawitter, Consul Patzig und Dr. Georg Petschow.

* **[Bahnhof Langfuhr.]** Der Bahnhof dritter Klasse Langfuhr wird in Folge des gesteigerten Verkehrsumfanges vom 1. April d. Js. ab in einen **Bahnhof zweiter Klasse** umgewandelt.

* **[Marienburg - Mlawkaer Eisenbahn.]** Im Monat Februar haben, nach provisorischer Feststellung, die Einnahmen betragen: im Personen-Verkehr 16 000 Mk., im Güterverkehr 115 000 Mk., aus sonstigen Quellen 42 000 Mk., zusammen 173 000 Mk., gegen den Februar v. J. 10 000 Mk. mehr, die vom Güterverkehr erzielt wurden. Seit 1. Januar d. J. betrugen die Einnahmen 356 000 Mk. mehr als in den beiden ersten Monaten vorigen Jahres.

* **[Höhe der Schneedecke.]** Nach den Ermittelungen des königl. meteorologischen Instituts zu Berlin betrug am letzten Montag (4. März) die Höhe der Schneedecke in Centimetern:

Im **Gebiet der Weichsel**: Czerwonken (Bobr, Narew) 14, Marggrabowa (Bobr, Narew) 10, Klaussen (Pissa) —, Neidenburg (Wkra) 2, Osterode (Drewenz) 0, Altstadt (Drewenz) —, Konitz (Brahe) 10, Bromberg (Brahe) 0, Graudenz 0, Berent (Ferse) 8, Marienburg (Nogat) 0, Hoppendorf (Mottlau) 6.

Im **Gebiet der kleinen Flüsse zwischen Weichsel und Oder**: Lauenburg i. P. (Leba) 6, Köslin (Mühlenbach) —, Schivelbein (Rega) 0.

Im **Gebiet der östlichen Küstenflüsse**: Memel (Dange) 11, Tilsit (Memel) 12, Gumbinnen 5, Insterburg (Pregel) 14, Heilsberg (Pregel) 0, Königsberg i. Pr. (Pregel) 13.

* **[Ankauf von Ansiedlungsgütern.]** Nach der schon erwähnten Denkschrift über die Thätigkeit der Ansiedlungs-Commission im Jahre 1900, aus der wir bereits die wichtigsten Angaben gemacht haben, wurden 1900 in Westpreußen folgende Ankäufe gemacht:

Im Regierungsbezirk **Danzig**: das Gut Klein-Semlin und das Rittergut Krangen (Kreis Pr. Stargard), ferner die drei adligen Güter Groß-Golmkau, Klopschau und Zakrzewken (Kreis Dirschau) mit einem Gesammtflächeninhalte von 2032 Hectar (12 v. H. des Gesammtankaufs) zu einem Gesammtkaufpreise von 1 553 000 Mk.

Im Regierungsbezirk **Marienwerder** die Rittergüter Haus Lopatken und Braunsrode (Kreis Briesen), das Rittergut Rittershausen (Kreis Graudenz), die Grundstücke Gr. Lonk Nr. 6 (Kreis Schwetz), Kottnowo Nr. 3 und Dombrowken Nr. 16 (Kreis Culm), sowie das Gut Kullig (Kreis Löbau), mit einem Gesammtflächeninhalte von 2220 Hectar (13 v. H. des Gesammtankaufs) zu einem Gesammtkaufpreise von 1 940 000 Mark.

* **[Ein Marine-Veteran.]** Durch Cabinetsordre vom 2. März d. Js. ist das Hafenschiff „**Arminius**“ aus der Liste der Kriegsfahrzeuge gestrichen worden. „Arminius“ ist das älteste Panzerfahrzeug unserer Marine. Er wurde auf der Werft von Samuda Brothers zu Poplar (Middlesex) erbaut und ist am 20. August 1864 vom Stapel gelaufen. Die Gesammtbaukosten betrugen 628 949 Thaler, wovon 458 536 Thaler aus den Flottengeldern bestritten wurden, welche die in den 50er und 60er Jahren angestellte freiwillige Sammlung für die vaterländische Flotte ergeben hatte. Am 22. April 1865 wurde das Schiff zur Ueberführung nach **Danzig** in Dienst und hier am 12. Juni 1865 außer Dienst gestellt. Im Mai 1866, während des Feldzuges gegen Oesterreich, diente das Schiff zum Truppentransport, kreuzte zwischen Danzig, Kiel und Bremerhaven und unternahm verschiedene kleine Actionen gegen Hannover. Am 20. Oktober 1866 stellte es in Kiel außer Dienst. Am 28. September 1868 wurde „Arminius“ in Kiel wieder in Dienst gestellt, machte Fahrten zwischen Kiel, Karlskrona und Danzig und stellte hier am 15. November 1868 außer Dienst. Am 19. Juli 1870 zu Kriegszwecken in Dienst gestellt, kreuzte „Arminius“ zwischen Danzig und Geestemünde, ohne jedoch mit französischen Schiffen ins Gefecht zu kommen. Später diente das kleine Panzerfahrzeug nur zu Ausbildungszwecken.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle lagen heute Mittag folgende Meldungen vor: Die Eisbrecherarbeiten konnten gestern wieder aufgenommen werden und sind bis Kilometer 76 (Kokotzko) vorgeschritten. Wasserstände: Thorn 1,34, Fordon 1,24, Culm 0,48, Graudenz 0,94, Kurzebrack 1,12, Pieckel 0,94, Dirschau 1,12, Einlage 2,08, Schiewenhorst 2,26, Marienburg 0,48, Wolfsdorf 0,22 Meter.

Daß auf der oberen Weichsel Eisgang eingetreten ist, haben wir heute Morgen schon gemeldet. Die Eisbewegung hat sich von Chwalowice bis unterhalb der San-Einmündung fortgesetzt und ist dort, da eine Stopfung eingetreten, zum Stehen gekommen. Das Wasser wächst.

* **[Kreisabgaben.]** Die Höhe der Kreisabgaben in unserer Provinz läßt in den letzten 10 Jahren eine erhebliche Steigerung erkennen. Die Kreisabgaben betrugen im Etatsjahre 1900 in den Kreisen Schlochau 45 Procent, Neustadt 48, Konitz 61, Schwetz 73,5, Marienburg 75, Deutsch-Krone 75, Tuchel 80, Rosenberg 83,4, Carthaus 90, Briesen 95,9, Landkreis Thorn 98, Pr. Stargard 99, Flatow 100, Dirschau 102, Stuhm 103, Strasburg 105, Putzig 108, Kulm 120, Landkreis Graudenz 122, Berent 131, Löbau 146 Procent des Gesammtbetrages der staatlich veranlagten Einkommen-, Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. Hoffentlich bringt die bevorstehende Erhöhung der Provinzialdotation eine Verminderung der Kreisabgaben mit sich.

* **[Personalien bei der Eisenbahn.]** Versetzt: Eisenbahn-Betriebssekretär **Petersdorff** von Danzig nach Stolp, Stations-Vorsteher 1. Klasse **Hinze** von Danzig Legethor nach Stolp, **Pinnow** von Stolpmünde nach Langfuhr, Bahnmeister 1. Klasse **Bayreuther** von **Langfuhr** nach **Zoppot** und Bahnmeister **Berger** von Zoppot nach Kielau.

* **[Einrichtung neuer Postanstalten.]** Anfang April sollen in **Gagorsch** bei Rahmel, in **Schönwalde** (Kreis Neustadt) und in **Slupp** (Kreis Graudenz) **Postagenturen** eröffnet werden. Schönwalde erhält Postverbindung mit Neustadt durch eine Landpostfahrt, während die Postagentur Slupp durch ein zweimal verkehrendes Privat - Personenfuhrwerk mit Bahnhof Melno verbunden wird.

⊙ **[Herr Kreisphysicus Dr. Steger]**, welcher heute vor acht Wochen an einer bösartigen Blutvergiftung, die er sich bei amtlichen Functionen zugezogen, erkrankte und recht bedenklich darnieder lag, befindet sich jetzt erfreulicherweise auf dem Wege der Genesung, so daß er in kurzer Zeit seine Dienstgeschäfte wieder in vollem Umfange wird übernehmen können. Herr Dr. Steger hat sich während seines Krankenlagers einiger vierzig operativer Eingriffe unterziehen müssen.

* **[Schifferprüfung.]** In der vom 1. bis 7. d. Mts. unter dem Vorsitz des kgl. Navigations-Schuldirectors Herrn Holz hierselbst abgehaltenen **Schifferprüfung für große Fahrt** haben folgende Herren die Prüfung bestanden: Domcke - Stolpmünde, Beyer - Danzig, Zollitsch-Memel, Froese-Neufahrwasser, Maschke-Danzig, Naudiet-Pillau und Stange-Memel. Herrn Domcke ist das Prädicat „mit Auszeichnung bestanden“ ertheilt worden. Im Anschluß an diese Prüfung fand auch die Prüfung in der **Maschinenkunde** statt. Die genannten sieben Herren bestanden auch diese Prüfung. Dem größten Theile der Prüfung wohnte der Herr Reichsprüfungs - Inspector Geh. Regierungsrath Dr. Schrader bei.

Ψ **[Bürgerverein zu Neufahrwasser.]** In der Monatsversammlung, welche der Verein Mittwoch Abend abhielt, wurden zu Anfang die Berichte über die Thätigkeit des Vorstandes im letzten Monat vom Vorsitzenden, Herrn Krupka, der Versammlung mitgetheilt. Von der Eisenbahnbehörde ist unter Herbeiziehung der Kaufmannschaft von Danzig ein Lokaltermin an der Weichseluferbahn abgehalten worden, um über die sehr nothwendige Schaffung von Ueberwegen über das Schienengeleise zum Bollwerk zu verhandeln. Da diese Angelegenheit vom Bürgerverein angeregt worden war, so wurden auch Vertreter des Vereins zur Betheiligung daran aufgefordert. Es ist vorläufig ein solcher Ueberweg über den Bahnkörper freigegeben, welcher auch gepflastert werden soll. Derselbe liegt ungefähr in der Mitte der ganzen in Betracht kommenden Strecke und führt zwischen Schuppen Nr. 4 und Nr. 5 hindurch. Es steht zu erwarten, daß die Eisenbahnbehörde später auch den berechtigten Wünschen in der Freigebung weiterer Ueberwege nachkommen wird. Nach weiteren Mittheilungen namentlich über den angestrebten Verband der Danziger Bürger-Vereine wurde die Sperrung der Hafenstraße besprochen. Durch die Bekanntmachung der Hafenbauinspection, wonach Unbefugten das Betreten dieser Straße verboten wird, sehen sich die dort wohnenden Grundstücksbesitzer und Geschäftsleute, besonders die Restaurateure und Schankwirthe in ihren Erwerbszweigen schwer geschädigt. Es liegt deshalb wohl gleich stark im Interesse der Danziger Kaufmannschaft wie der Stadt selber, hier vermittelnd und helfend einzutreten. Dem Vernehmen nach wollen sich die Betheiligten auch in diesem Sinne an diese beiden Stellen mit der Bitte um Abhilfe wenden. Schließlich wurde noch ein Antrag angenommen, die Direction der Straßenbahn Danzig-Neufahrwasser um Ausgabe von billigeren Monatskarten für die Strecke Neufahrwasser - Schichauwerft zu ersuchen. Da es jetzt nur Monatskarten für die ganze Strecke Neufahrwasser - Danzig giebt, so erwachsen dadurch vielen Einwohnern Neufahrwassers, die auf der Schichauwerft beschäftigt sind, mehr Kosten, als sie in Wirklichkeit abfahren können, auch bestehen bereits solche ermäßigten Monatskarten für die Strecke Danzig-Marx. Ein weiterer Antrag, bei der Eisenbahnbehörde auf bessere Beleuchtung der Uferbahnstrecke bei den Schuppen dortselbst vorstellig zu werden, fand in den Mittheilungen des Vorsitzenden seine Erledigung, wonach eine vermehrte Beleuchtung bei dem Lokaltermin schon in Aussicht gestellt und zum Theil durch Aufstellung von Spiritusglühlampen bereits ausgeführt sei. Die Versammlung war zahlreich besucht.

-f. **[Gewerbe-Verein.]** In der gestrigen Versammlung theilte Herr Director Suhr mit, daß den Mitgliedern des Vereins der Besuch der bereits eröffneten Kunstausstellung zu ermäßigten Preisen ermöglicht ist, und berichtete über die Aufnahme von 19 neuen Mitgliedern, darunter 4 Damen. Hierauf hielt Herr Gewerbeinspector Garnn einen Vortrag über das Thema: **„Was ist bei der Errichtung einer gewerblichen Betriebsstätte zu beachten?“** Einleitend führte Redner aus, daß wenn auch die vielen rechtlichen Bestimmungen als Zwang erscheinen, doch viel Vortheil in ihnen liege gegen die Verhältnisse früherer Zeiten. Wenn wir uns 100 Jahre zurückdenken, wo noch die Zünfte ihre Rechte ausübten, waren die Beschränkungen weit größer. Der Uebergang vom alten Zunftwesen zur Gewerbefreiheit habe sich sehr langsam vollzogen und die meisten Uebelstände, die dort geherrscht haben, beseitigt. Redner erläuterte dann namentlich die Bestimmungen, welche sich auf die Einrichtungen der Betriebsstätten beziehen und das Genehmigungsverfahren. Zur Erlangung der Genehmigung ist vorerst die Einreichung eines Gesuches unter Beilegung der Zeichnungen erforderlich, aus der Beschreibung und den Zeichnungen müssen alle wesentlichen Gesichtspunkte zu ersehen sein. Auch die Nachbargrundstücke müssen genau bezeichnet sein. Das Wesentlichste ist der Gegenstand des Betriebes, die Grundzüge des Verfahrens, Ausdehnung des Betriebes, auch die verwendeten Apparate etc. sind anzugeben. Zum Schluß erläuterte Redner dann die baupolizeiliche Genehmigung. — An den Vortrag knüpfte sich eine Discussion, in welcher an den Vortragenden verschiedene, auf das Thema Bezug habende Anfragen gestellt wurden.

⊙ **[Ornithologischer Verein.]** In der gestern im „Luftdichten“ abgehaltenen Sitzung hielt nach Aufnahme von drei neuen Mitgliedern Hr. Pfannstil einen Vortrag über den Kanarienvogel. Der Vortragende schilderte die einzelnen Arten unseres beliebten gelbgefiederten Sängers, die Zucht und Behandlung, die Gesangsausbildung desselben sowie die Behandlung der Krankheiten, welche mitunter diesen kleinen König der singenden Stubenvögel befallen. Reicher Beifall dankte Herrn Pfannstil für seine Schilderungen. Nach dem Vortrage wurden noch Vorbereitungen für die am 26. April beginnende **Geflügelausstellung** besprochen.

-r. **[Schwurgericht.]** Aus den weiteren Feststellungen bei der Beweisaufnahme gegen den Besitzer J. Leike und dessen Tochter Lucie, welche gestern Nachmittag vor dem Schwurgericht stattfand, ging hervor, daß Leike thatsächlich 33 Mk., welche ihm durch die vorgenommene Fälschung für 100 Pfund lebender Schweine zu viel ausbezahlt war, sogleich zurückerstattet hat. Obgleich Leike irgend welche Wissenschaft von der Fälschung leugnete, hielten ihn die Geschworenen nach dem Geständniß seiner Tochter für überführt und sprachen beide der schweren Urkundenfälschung in Verbindung mit Betrug schuldig. Mildernde Umstände werden nur der Lucie L. bewilligt. Jacob L. wurde darauf zu einjähriger Zuchthausstrafe und seine Tochter zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt. — Zu erwähnen ist noch, daß die Schweine, um deren Gewicht es sich handelte, in Neustadt nicht im städtischen Schlachthause, sondern auf der städtischen Waage gewogen waren.

§ **[Messerstecherei.]** Der Arbeiter Ludwig L. aus Ohra, welcher in Gemeinschaft mit dem Arbeiter M. aus St. Albrecht beim Kohlen-Transport in der Hopfengasse beschäftigt ist, gerieth gestern Vormittag mit letzterem in Streit, wobei M. sein Messer zog und L. in den Kopf stach. Der Verletzte mußte ärztliche Hilfe im Sandgruben-Lazareth nachsuchen.

* **[Nächtliche Scene.]** In der vorigen Nacht bemerkten zwei Schutzleute an der Aschbrücke einen Mann, welcher vergebliche Versuche machte, an der Mauer der Garnison-Waschanstalt emporzuklettern. Aus den verworrenen Reden des Mannes merkten die Beamten bald, daß sie es mit einem Geisteskranken zu thun hatten, und veranlaßten daher seine Ueberführung in die städtische Irrenstation. Er wurde als der obdachlose Arbeiter Hermann Saffran erkannt.

* **[Feuer.]** Heute Mittag war in dem Hause Jungferngasse Nr. 17 ein unbedeutender Stubenbrand entstanden, der durch die Feuerwehr sehr bald gelöscht wurde.

[Polizeibericht für den 8. März 1901.] Verhaftet: 5 Personen, darunter 1 Bettler, 1 Corrigende. — Obdachlose: 2. — Gefunden: 1 Hängeuhrkette, Gesindebuch für Marie Wagenknecht, abzuholen aus dem Fundbureau der kgl. Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. Am 16. Februar cr. zugelaufen eine langhaarige gelbliche Hündin, abzuholen vom Bautechniker Herrn Jacobsen, Langfuhr, Labesweg 4. — Verloren: Ein schwarzes Beutel-Portemonnaie mit 6,20 Mk. und 1 Badebillet, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

W. Elbing, 7. März. Das kaiserliche Gut **Cadinen** erhält einen eigenen Hafen mit Anschlußgeleis an die Haffuferbahn.

Kulm, 7. März. Das Projekt des **Baues einer Bismarcksäule** am Weichselufer bei Althausen wird verwirklicht werden. Das Denkmal soll nach dem Vorentwurf dem Thurm der alten Ritterburg in Schwetz ähnlich sein und dicht am Weichselufer, vom Bahnhof Althausen 2 Kilom. entfernt, erbaut werden. Ebenso wie zu der Säule in Thorn werden auch zu dieser Bismarcksäule Feldsteine aus allen Gemeinden des Kreises gesammelt werden. Um den Transport der Steine zu erleichtern, sind auf den Bahnhöfen Wrotzlawken, Kornatowo und Gottersfeld Sammelstellen eingerichtet. Auf der fertiggestellten Säule soll am 1. April und 24. Juni Feuer angefacht werden.

Konitz, 8. März. **Nachklänge zur „Konitzer Mordaffäre“**, bezw. damit im Zusammenhange gestandene **Krawalle** beschäftigten gestern wieder die Strafkammer des hiesigen Landgerichts. Am 5. Juni v. Js. waren der Dachdecker Johann Link und der Arbeiter Poprawski aus Konitz in die Läden hiesiger Kaufleute jüdischer Confession eingedrungen und hatten gewaltsam entfernt werden müssen. Aus einem Laden entfernte sich Poprawski nicht eher, bis ihm der Sohn des Geschäftsinhabers erst 20 Pfennige und, da ihm dies nicht genug erschien, noch 10 Pfennige gezahlt hatte. Link und Poprawski wurden des Hausfriedensbruches für schuldig befunden und dafür zu je sechs Wochen Gefängniß verurtheilt. Außerdem erhielt Poprawski wegen Bettelns eine Woche Haft. — Gelegentlich eines Ausfluges der hiesigen höheren Töchterschule nach dem Schlochauer Wäldchen im August v. Js. soll der inzwischen von Konitz verzogene Handlungsgehilfe Heinrich Friedländer zu einer durch einen anderen jungen Mann erfolgten Bestellung einer Stulle hinzugefügt haben: „**Mit evangelischem Schinken!**“ Zwei an demselben Tische befindliche christliche Frauen, Frau Oberwachtmeister Auguste Schäfer und Frau Wachtmeister Charlotte Faust aus Konitz, fühlten sich dadurch in ihren religiösen Gefühlen verletzt. Auf erstattete Anzeige verurtheilte das Schöffengericht zu Schlochau am 20. Dezember v. Js. den jungen Mann — der die Äußerung gethan zu haben entschieden bestritt — wegen öffentlicher Beleidigung und groben Unfugs zu 100 Mk. Geldstrafe eventl. 20 Tage Gefängniß. Nach der Urtheilsbegründung bedeutet das Eigenschaftswort „evangelisch“ in Verbindung mit Schinken eine Herabsetzung und Verhöhnung des evangelischen Glaubens und eine Mißachtung seiner Bekenner. In gleicher Weise würde zu bestrafen sein, wenn jemand z. B. „jüdische Knoblauchswurst“ fordern würde. Der gegen dies Urtheil eingelegten Revision blieb der Erfolg versagt. Obwohl die übrigen 11 Personen der Tischgesellschaft von der in Frage stehenden Aeußerung nichts gehört haben, blieb Frau Charlotte Faust dabei, die Bemerkung sei gemacht und bezeichnete den Angeklagten bestimmt als denjenigen, der die Aeußerung gethan habe. Als Begründung führt Frau Faust aus, „sie habe ihm ein böses Gesicht gemacht, weil derselbe im Begriffe war, ihren früher innegehabten Platz zu besetzen. Frau Auguste Schäfer hörte nur den Ausdruck; sie glaubt, die Bemerkung sei gemacht, um sie zu verhöhnen. Auf Grund der Bekundungen dieser beiden Zeuginnen verwarf das Berufungsgericht, welches die Aeußerung als eine sehr frivole bezeichnete, die Berufung.

Weil in den nächsten Tagen möglicherweise wieder Kundgebungen zu befürchten sein sollen, ist von heute ab die **Militär-Hauptwache auf das Doppelte verstärkt** worden.

Thorn, 8. März. (Tel.) Der Amtssecretär August Bublys aus Mocker wurde unter dem Verdachte der Unterschlagung amtlicher Gelder und **Beseitigung amtlicher Schriftstücke** verhaftet.

Königsberg, 7. März. Da, wie schon erwähnt, der **Kaiser** in Folge des **Bremer Attentats** die Reise hierher hat aufgeben müssen, so ist jetzt nach amtlicher Bekanntmachung die für nächsten Sonntag geplante **Einweihung der Königin Luise-Gedächtnißkirche verschoben** worden.

□ **Inowrazlaw**, 7. März. Hierselbst fand eine große **polnische Protestversammlung** gegen die Erhöhung der **Getreidezölle** statt. In der Versammlung, die meist von Arbeitern besucht war, referirte Redacteur Morawski aus Berlin. Eine Resolution, die sich in **scharfer Weise gegen die Zollerhöhung** ausspricht, wurde angenommen.

Vermischtes.

Der Räuber Kneißl

ist nunmehr in Geisenhofen bei Naunhofen, nachdem man auf ihn gefeuert und ihn schwer verwundet hatte, verhaftet worden. Der berüchtigte Matthias Kneißl, der, wie wir mehrfach berichteten, seit nahezu einem halben Jahre fast ganz Oberbaiern unsicher machte, stammt aus der Schochenmühle am Steindlbach bei Sülpmoos, die schon früher als Räubernest verrufen war. Schon mit 16 Jahren hatte Matthias Kneißl in Gemeinschaft seines Bruders verschiedene Schandthaten verübt und auch, was später seine Specialität wurde, auf Gendarmen geschossen. Damals wurden beide mit Rücksicht auf ihr jugendliches Alter nur zu längeren Gefängnißstrafen verurtheilt. Kneißl steht jetzt im 25. Lebensjahre. Bei seinen Raubzügen sind ihm die beiden Gendarmen Wolfgang Scheidler und Brandmeier aus Altomünster, sowie der noch im jugendlichen Alter stehende Gütlerssohn Seitz zum Opfer gefallen. Den letzten Raub führte Kneißl Anfang Dezember v. J. aus. Er trug bei seinen Raubzügen stets ein dreiläufiges Gewehr bei sich und scheint viele Freunde und Helfershelfer in weitem Umkreise gehabt zu haben; denn es ist nachgewiesen worden, daß er in verschiedenen Bauernhäusern verborgen und beköstigt worden ist. Namentlich in den Gegenden von Bruck und Aichach war die Furcht der Bauern so groß gewesen, daß sie nur noch truppweise größere Wege zu machen wagten und niemand mehr unbewaffnet aus dem Hause ging. Auf die Ergreifung Kneißls waren von der Behörde 1000 Mk. Belohnung ausgesetzt.

Ueber die Festnahme werden noch folgende interessante Einzelheiten berichtet: Nachdem man Wochen lang nichts mehr von dem verwegenen Raubmörder gehört hatte, tauchte er plötzlich am Sonntag nicht weit von seiner Heimath auf und wurde dort trotz der 1000 Mark Belohnung, die auf seine Ergreifung ausgesetzt waren, von seinen Landsleuten herzlich empfangen und festlich bewirthet. Am Sonntag Abend fand in einem Anwesen in Geisenhofen, dicht bei der kleinen Bahnstation Nannhofen der Linie München-Augsburg, eine große Kneiperei statt, wobei Kneißl sich mit einem der anwesenden Frauenzimmer überwarf. Dieses ging hin und verrieth der Gendarmerie den neuen Aufenthalt des Mörders. Es wurden nun aus München und Augsburg Schutzmannschaften herangezogen und Montag Nachmittag wurde das Anwesen in Geisenhofen, in dem sich Kneißl aufhielt, vollständig in aller Stille umzingelt, nachdem die beiden Inwohner, als sie das Haus auf einige Augenblicke verlassen hatten, verhaftet worden waren, so daß Kneißl allein in dem Hause verblieb. Dienstag Morgen gegen 9 Uhr wurde, da Kneißl sich nicht freiwillig ergab, mit der Beschießung des leeren Anwesens, speciell der Holzverschalung und des Ziegeldaches begonnen. Das Feuer wurde etwa eine Stunde lang unterhalten; im Hause rührte sich jedoch nichts. Es mußte daher einige Minuten vor 10 Uhr zum Sturm geschritten werden. Die Gendarmen drangen in das Haus ein und fanden Kneißl in einem kleinen Zimmer auf einem Lager von Sägespähnen gegen einen Kamin gestützt, von wo er sofort auf die eindringenden Gendarmen feuerte, jedoch nicht traf. Auf Kneißl wurde ebenfalls geschossen. Eine Kugel drang ihm in den Unterleib und verletzte ihn sehr schwer, eine zweite Kugel traf ihn am rechten Oberarm und die dritte zerschmetterte ihm das linke Handgelenk. Kneißl wurde alsdann überwältigt und mit der Bahn nach München geschafft. Vom Bahnhof wurde er sofort in das chirurgische Spital gebracht, wo sich herausstellte, daß die Verletzung im Unterleib lebensgefährlich ist. Nachmittags wurde durch einen operativen Eingriff die im Unterleibe steckende Kugel entfernt. Ob der Verbrecher jedoch mit dem Leben davonkommt, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen. Kneißl war mit Munition ausgezeichnet versehen, doch schien ihm nach viermonatiger Verfolgung der Muth etwas gebrochen zu sein.

Die Gräfin v. Schlieben als Brandstifterin angeklagt.

H. und C. **Berlin**, 6. März.

Ein durch die Person der Angeklagten hochinteressanter Prozeß wird am Freitag und Sonnabend dieser Woche vor dem Landgericht II zur Verhandlung kommen. Die Anklage richtet sich gegen die Gräfin Marie v. Schlieben, die Herausgeberin und Redactrice der Frauenzeitung „Neues Frauenblatt“. Im Juni vorigen Jahres brach in der von dem Grafen Richard v. Schlieben mit seiner Frau und Mutter bewohnten Villa in Steglitz, Albrechtstraße 109, zweimal kurz nacheinander Feuer aus. Bei dem ersten Brand am 2. Juni war die Villa nicht bewohnt gewesen. Am Abend vorher war die Gräfin, welche auch in der Potsdamer Straße in Berlin eine Wohnung inne hatte, mit Hausgesinde, und am Morgen des 2. Juni allein in Steglitz gewesen. Bei dem zweiten Besuch bemerkte sie Spuren eines stattgehabten Brandes und machte, nach Berlin zurückgekehrt, dem Hauspersonal davon Mittheilung. Als man die Brandstätte untersuchte, fand man die Thüren und Treppen und die Portièren und Teppiche im Erdgeschoß angekohlt. Das Hausgesinde, wie die herbeigerufenen Polizeibeamten wollen einen starken Geruch von Petroleum und Gas wahrgenommen haben. Die Gräfin gab an, daß ihr selbst ein Kästchen mit ca. 7000 Mk. Werthpapieren, das sie am Tage zuvor liegen gelassen hatte, verbrannt sei. Etwa acht Tage nach dem Brande — die gräfliche Familie war wieder nach Steglitz hinausgezogen, — wurden die Hausbewohner mitten in der Nacht durch den Ruf: „Feuer, es brennt“, aus dem Schlaf geweckt. Es brannte wiederum in den Räumen des Erdgeschosses. Auch diesmal war das Feuer augenscheinlich angelegt worden. Der Verdacht lenkte sich gegen die Gräfin v. Schlieben. Sie wurde in Haft genommen, später aber frei gelassen. Dann erfolgte eine erneute Verhaftung und es ist jetzt gegen sie wegen Brandstiftung in zwei Fällen Anklage erhoben worden. Kürzlich ist die Gräfin jedoch gegen eine größere Caution wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Anklage nimmt an, daß es der Gräfin, die sich nicht in sehr günstigen Vermögensverhältnissen befand, darauf ankam, in den Besitz der überhohen Versicherungssumme zu gelangen. Die vierzigjährige Gräfin Marie v. Schlieben spielt in der Frauenbewegung eine Rolle; sie ist bürgerlicher Abkunft und seit dem Jahre 1899 mit dem einige Jahre jüngeren Grafen Bernhard v. Schlieben, einem ehemaligen Artillerieleutnant, verheirathet. Die Angeklagte hatte sich in der Gartenbauschule zu Charlottenburg als Obergärtnerin ausgebildet und dann in Berlin, Potsdamerstraße 20, ein Blumengeschäft mit Binderei eröffnet. Außerdem ist sie seit einigen Jahren Besitzerin der als Organ des Vereins „Frauenerwerb“ erscheinenden Frauenzeitung „Neues Frauenblatt.“

Da die Anklage ausschließlich auf Indicien sich stützt, ist eine sehr große Zahl von Zeugen geladen worden.

Die Zeugenbeeinflussungen im Sternbergprozesse vor Gericht.

H. u. C. Berlin, 8. März.

Unter der Anschuldigung der Verleitung zum Meineid haben sich am Sonnabend folgende drei Personen vor der Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten: 1. Der Agent Fritz Wolff, 2. die unverehelichte Hulda Saul und 3. die Obsthändlerin Louise Stabs. Diese Strafsache ist eines der vielen Nachspiele des Sternbergprozesses und erhält dadurch ein ganz besonderes Interesse, daß sie einen Einblick in das Treiben der Sternbergpartei vor und während des Sternbergprozesses gewährt. Wie erinnerlich, erregte es in dem letzteren großes Aufsehen, als plötzlich die Hauptbelastungszeugin Frieda Woyda auftrat und ihre früheren Aussagen gegen Sternberg unter dem Vorgeben widerrief, daß sie zu den falschen Aussagen von dem Criminalschutzmann Stierstädter angestiftet worden sei. Aehnliches ereignete sich im Laufe des Prozesses noch mit einigen weiteren Zeuginnen. Auch die Auguste Kallies hatte bei ihrer ersten polizeilichen Vernehmung nach der ihr vorgelegten Photographie mit Bestimmtheit Sternberg als den Mann wieder erkannt, mit dem sie als damals noch nicht vierzehnjähriges Mädchen gemeinsam mit der Minna Teichert im Hause der Margarethe Fischer in der Alexandrinenstraße zusammengewesen war. Ebenso hatte die Martha Schnörwange früher angegeben, daß sie, kaum fünfzehnjährig, mit Sternberg in der Fischer'schen Wohnung verkehrt habe. Bei ihrer Vernehmung als Zeugin erklärte sie mit einem Male, daß jener Mann ein ganz anderes Aussehen gehabt habe, als der Angeklagte Sternberg. Daß hier die Sternberg-Partei in unerhörtester Weise eingewirkt hatte, lag von Anfang an klar auf der Hand. Beide Mädchen blieben aber trotz wiederholter eindringlicher Ermahnungen durch den Vorsitzenden bei ihrem Widerruf.

Durch den Criminalcommissar Thiel war bekanntlich Herr Luppa fortgesetzt über den Stand der Untersuchung gegen seinen Geschäftsfreund Sternberg unterrichtet worden. Thiel hatte ihm auch sofort Mittheilung von der ungünstigen Aussage der Kallies

gemacht. Es galt nun, dieselbe zu einer anderen Aussage zu veranlassen. Die Kallies hatte inzwischen eine Dienststelle in Schöneberg angenommen. Dorthin begab sich der im Solde Sternbergs stehende Inseratenagent **Wolff** mit der Mitangeklagten **Frau Stabs**, mit welcher die Kallies zur Zeit ihrer früheren Lebensführung bekannt geworden war. Die Stabs holte die Kallies ab und führte sie Wolff in einem Lokal zu. Alsdann suchte man auf das Mädchen einzuwirken. Man sagte ihr, es sei doch sehr schwer, nach einer Photographie jemand wiederzuerkennen, sie brauche daher nur zu sagen, sie habe sich geirrt, jener fremde Mann habe keine Aehnlichkeit mit Sternberg. Die Kallies hatte anfänglich Bedenken, falsch auszusagen. Wolff und die Stabs entgegneten ihr aber: „Sei doch nicht so dumm, gegen Sternberg auszusagen, du mußt bedenken, daß Sternberg sehr reich ist.“ Auf diese Weise gelang es ihnen, die Kallies herumzubekommen. Dieselbe wurde nun auch nicht wieder aus dem Auge gelassen. Auf den Vorschlag des Wolff kehrte sie nicht mehr in ihren Dienst zurück und wurde bei ihrer Mutter in Weißensee untergebracht, welcher Wolff täglich Kostgeld auszahlte. Während des Sternberg-Prozesses wurde sie von den drei Angeklagten unter ständiger Aufsicht gehalten.

Inzwischen war Thiel verhaftet worden. Am 6. Dezember wurde die Kallies zum Untersuchungsrichter Brandt gerufen, um in der Voruntersuchung gegen Thiel vernommen zu werden. Die Angeklagte Stabs begleitete sie bis zur Thüre und flüsterte ihr noch, den Finger warnend auf die Lippen legend, zu: „Aber verplappere dich nicht!“ Die Kallies spielte ihre Rolle auch weiter; als aber der Untersuchungsrichter zu ihrer Vereidigung schreiten wollte, bekam sie Angst und legte ein volles Geständniß ab. Sie sagte nun, daß man ihr immer vorgeredet hätte, die Vertheidigung werde schon zu verhindern wissen, daß sie vereidigt werde; sollte es aber dennoch geschehen, so würde man sie ins Ausland schicken und sorgen, daß sie vor dem Zuchthaus bewahrt werde.

Diese Aussagen wiederholte die Kallies dann auch im Sternberg-Prozeß vor Ableistung des Zeugeneides (sie war bis dahin nicht vereidigt worden). Die Folge war, daß der Staatsanwalt in öffentlicher Sitzung die drei Angeklagten festnehmen und in Untersuchungshaft abführen ließ. Am nächsten Tage legte auch die Martha Schnörwange ein Geständniß ab. Auch an sie waren die Angeklagten im Auftrage der Sternbergpartei herangetreten, und hatten sie durch Versprechungen zur Abgabe eines falschen Zeugnisses zu verleiten gesucht. Die drei oben genannten Angeklagten haben sich nunmehr unter der Anklage der versuchten Verleitung zum Meineid vor der achten Strafkammer zu verantworten. Die Anklage führt Staatsanwalt Braut, der auch gegen Sternberg als Ankläger fungirte.

Kleine Mittheilungen.

Gelsenkirchen, 8. März. Auf dem Schacht III der in der Gemeinde Bismarck gelegenen Zeche „Consolidation“ ereignete sich gestern Nachmittag eine **Explosion schlagender Wetter**, wobei anscheinend eine größere Zahl Bergleute verunglückt sind. Bisher ist festgestellt, daß 20 Bergleute verunglückt sind, davon sind zehn todt, zehn theils schwer, theils minder schwer verletzt. Es wird erhofft, daß hiermit die Zahl der Verunglückten erschöpft ist. Bis um 7 Uhr Abends waren fünf Todte und acht schwer Verletzte herausgeschafft. Da der Stapel eingestürzt ist, ist vorläufig nicht an die übrigen heranzukommen. Von den im Krankenhause untergebrachten 10 Schwerverletzten sind, wie ein späteres Telegramm meldet, in der vergangenen Nacht zwei gestorben, so daß die Gesammtzahl der Todten nunmehr 12 beträgt. Ein Mann wird noch vermißt.

Standesamt vom 8. März.

Geburten: Arbeiter Franz Funk, T. — Bäckermeister Herrmann Wittkowski, T. — Seefahrer Albert Wilhelm Warmbier, S. — Seefahrer Anton Plomin, T. — Bäckergeselle Gustav Flucht, T. — Arbeiter Gottfried Teschner, T. — Arbeiter Ignaz Sikorra, S. — Schneidermeister Alfred Furchtsam, S. — Schlossergeselle Julius Kewitsch, T. — Monteur Rudolf Kellner, S. — Schuhmachermeister Paul Nagel, T. — Zimmergeselle Franz Schreiber, S. — Arbeiter Friedrich Kroll, T. — Unehelich: 1 S., 3 T.

Aufgebote: Sergeant im Infanterie-Regt. Nr. 128 Michael Walpuski und Maria Margarethe Opalka. — Maurergeselle Adolf August Stanke und Theodora Waldmann. — Handlungsgehilfe Alfred Eugen Richard Kriesel und Johanna Luise Dupke. Sämmtlich hier. — Werftarbeiter Heinrich Wilhelm Karl Behnke hier und Helene Manga zu Wobensin. — Matrose Julius August Rathke zu Saspe und Clara Emilie Schielau hier. — Töpfergeselle Johann Friedrich Schulz und Wittwe Wilhelmine Rosalie Kayser, geb. Thoms. — Arbeiter Martin Heinrich Lindenau und Olga Johanna Willer. — Architekt Gustav Albert Schneider und Fanny Marie Hedwig Petter. — Sämmtliche hier. — Maurergeselle Wilhelm Zöls zu Saspe und Therese Brill hier. — Tischlergeselle Karl Eduard Ottarski und Marie Nachtwey, beide hier. — Oberkellner Hermann Rudolf Johannes Lux hier und Johanna Veronica Albrecht zu Mewe. — Ingenieur Eduard Albert Tillmanns hier und Emmy Marie Jenisch zu Elberfeld. — Hilfsweichensteller Gustav Rudolf Erdmann Nickel hier und Emma Laura Ratzke zu Zoppot. — Hausdiener Heinrich August Wollert zu Berlin und Friederike Luise Mullerus zu Charlottenburg. — Maschinist Albert Brack zu Weichselmünde und Emma Emilie Ulonski hier. — Stellmachergeselle Richard Wilhelm Starck hier und Gertrud Lina Lowitzki zu Ohra. — Kesselschmied Theodor Franz Schaldach und Auguste Louise Kleinfeld, geb. Kuhn, beide hier.

Heirathen: Hauptmann a. D. Hugo Nehring in Marienwerder und Alice Post hier. — Tapezier Theodor Willusches und Emma Gudobba, geb. Bangel, beide hier.

Todesfälle: Frau Johanna Martha Suchowiak, geb. Zilski, 26 J. 11 M. — Frau Marie Kaltenbach, geb. Triczeck, fast 72 J. — Wittwe Julianna Theresia Quiatkowski, geb. Zielinski, 71 J. — Bäckergeselle Wilhelm Chmielewski, 65 J. 3 M. — S. des Arbeiters Franz Adamscheck, 6 Tage. — T. des Kürschnergesellen Heinrich Kleszynski, 5 Tage. — Unehelich: 1 S.

Danziger Börse vom 8. März.

Weizen in fester Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt 777 Gr. 152 M, hochbunt 783 Gr. 152,50 M, 760 und 766 Gr. 153 M, weiß 786 Gr. 155 M, fein weiß 783 Gr. 156 M, 788 Gr. 157 M, roth 750 Gr. 150 M, 783 Gr. 151 M, streng roth 777 Gr. 152 M per To.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 732 und 738 Gr. 127 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 677 Gr. 135½ M per Tonne. — **Hafer** inländischer 127 M per Tonne bezahlt. — **Wicken** flauer. Inländische 162½ M per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** roth 35½, 43, 43½, 47 M per 50 Kilogr. bez. — **Weizenkleie** mittel 4,45 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,40 M per 50 Kilogr. bez.

Schiffsliste.

Gesegelt: Dora (SD.), Bremer, Lübeck via Memel, Güter. — Echo (SD.), Wilke, London, Güter.
Ankommend: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist bei Nr. 36 das Erlöschen der dem Kaufmann **Matthias Bohm** in Graudenz von der unter Nr. 243 des Handelsregisters, Abtheilung A, eingetragenen Firma **Kron C. Bohm** in Graudenz ertheilten Prokura heute eingetragen werden. (2762

Graudenz, den 16. Februar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der diesjährige hierorts abzuhaltende Pferdemarkt, verbunden mit einer Verloosung von Pferden, Wagen und Luxusgegenständen ist vom 30. und 31. Mai cr. auf den **7. und 8. Mai d. Js.** verlegt. (2763

Die Ziehung der Lotterie findet am 9. Mai cr. statt.

Marienburg, den 2. März 1901.

Der Magistrat.
Sandfuchs.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **J. Kreft** in Putzig ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 29. März 1901, Mittags 12 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht in Putzig, Zimmer Nr. 1, anberaumt. (2781

Putzig, den 5. März 1901.

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Verdingung.

Die Herstellung der eisernen Ueberbauten für den Personen-Tunnel auf Bahnhof Marienburg soll vergeben werden.

Die Bedingungen sind gegen kostenfreie Geldeinsendung von 1,50 M (nicht in Briefmarken) von der Unterzeichneten zu beziehen.

Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Herstellung der eisernen Ueberbauten für den Personen-Tunnel auf Bahnhof Marienburg“ versehen, spätestens bis zu dem am **Montag, den 18. März d. Js., Vormittags 12¼ Uhr,** stattfindenden Termin kostenfrei einzusenden. (2767

Die Zuschlagsfrist beträgt 3 Wochen.

Dirschau, den 6. März 1901.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion I.

Verdingung.

Die **Abfuhr des Werkstattskehrichts** von der hiesigen Kaiserlichen Werft für die Zeit vom 1. April 1901 bis dahin 1902 und unter Umständen für längere Zeit soll am Donnerstag, den 21. März 1901, Mittags 12 Uhr, verdungen werden.

Bedingungen können gegen 0,50 M bezogen werden.

Danzig, den 7. März 1901. (2768

Verwaltungs-Ressort der Kaiserlichen Werft.

Bekanntmachung.

Für die **Armen-Anstalt zu Pelonken** sollen für die Zeit vom 1. April bis ultimo September 1901 im Wege der Submission vergeben werden: (2618

Bis zur Höhe von 1. 1300 kg Graupen, 2. 1000 kg Hafergrütze, 3. 2800 kg weiße Kocherbsen, 4. 2500 kg Schweinefleisch, 5. 1400 kg Rindfleisch, 6. 300 kg amerik. Schmalz (nicht fett), 7. 400 kg Petroleum, 8. 30 Säcke Kochsalz, 9. 6000 Päckchen Cichorien à 250 Gr., 10. 300 kg Reis.

Versiegelte, schriftliche Offerten unter Beifügung von Qualitätsproben mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum Termin

am Freitag, den 15. März cr., Vormittags 10 Uhr,

frankirt bei der Inspektion der Anstalt einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen und Musterproben liegen im Bureau der Anstalt zur Einsicht aus.

Jeder Anbietende hat die Erklärung abzugeben, daß ihm die Lieferungsbedingungen bekannt sind und er sich denselben unterwirft.

Die Vorsteher der Armen-Anstalt.

Vorschuss-Verein zu Danzig

e. G. m. b. H.

Die Stelle des **Rendanten** sowie eventuell die des **Controleurs** ist bei unserem Verein zum 1. Juli cr. neu zu besetzen.

Die Anstellungsbedingungen sowie die Gehaltsscalen pp. liegen in unserem Comtoir, Hundegasse 121 I, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr zur Einsicht aus.

Meldungen geeigneter Bewerber sind daselbst bis zum **15. März cr.** einzureichen. (2769

Danzig, den 6. März 1901.

Der Aufsichtsrath
B. Krug.
Vorsitzender.

Marienschule.

Kath. Erziehungsinstitut, höhere Mädchenschule, Lehrerinnenseminar, einjähriger praktischer Fortbildungskursus für junge Mädchen.

Danzig, Vorstädtischen Graben 18.

Das neue Schuljahr beginnt **Dienstag, den 16. April.** Prospecte versendet die Vorsteherin (2458

M. Landmann.

Marienburger Ziegelei und Thonwaarenfabrik

Actien-Gesellschaft.

Die Herren Actionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch zur

neunundzwanzigsten ordentlichen Generalversammlung

zur Erledigung der im § 21 des Statuts festgesetzten Tagesordnung und eines Pensions-Gesuches zu

Dienstag, den 26. März cr., Nachmittags 4½ Uhr,
in den Gasthof zum **Deutschen Hause** in Marienburg

ergebenst eingeladen.

Diejenigen Herren Actionäre, welche sich bei der General-Versammlung betheiligen und ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben nach § 19 des Statuts ihre Actien entweder bei der **Gesellschafts-Kasse** zu Schloß Kalthof oder bei der **Marienburger Privat-Bank D. Martens** in Marienburg oder bei der **Norddeutschen Creditanstalt** zu Danzig oder bei Herren **F. Böhm & Co.**, Milchkannengasse Nr. 28/29, Danzig, zu deponiren und dagegen einen Depositenschein nebst Stimmkarte in Empfang zu nehmen.

Schloß **Kalthof**, den 7. März 1901. (2779

Der Aufsichtsrath. — **Der Vorstand.**
Zimmermann. Rud. Woelke A. Wittstock. Bauer.

Ostdeutsche Bank Akt.-Ges.

vormals J. Simon Wwe. & Söhne.

Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.

Langenmarkt No. 18. Danzig. Langenmarkt No. 18.

An- und Verkauf
sowie Beleihung, Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Conto-Corrent und Check-Verkehr.

Wir verzinsen bis auf Weiteres

Baareinlagen

mit 3 % p. a. ohne Kündigung,
„ 3½ % p. a. bei einmonatlicher Kündigung,
„ 4 % p. a. bei dreimonatlicher Kündigung

und empfehlen unsere **diebes- und feuersichere**

Stahlkammer

zur gefälligen Benutzung. (1484

Für die diesjährige Frühjahrssaison erlaube ich mir meine

Kurbelstickerei

auf Kleidern, Mänteln, Tischdecken u. Portièren in Seide, Wolle, Gold, Silber u. s. w. bestens zu empfehlen. (2666

Elisabeth Reichenberg,
Danzig, Lastadie 5.

Dommick & Schäfer,

31 Langgasse 31.

Unser diesjähriger Ausverkauf

mit

Seidenstoffen und Waschstoffen

für Kleider und Blousen
(auch kleineren Resten)

zu bedeutend zurückgesetzten Preisen

beginnt

Montag, d. 11. März cr.

Dommick & Schäfer,

31 Langgasse 31.

Eine große Anzahl **Sommer-Jackets** und **Waschkleider** sind gleichfalls zu **bedeutend zurückgesetzten Preisen** dem Ausverkauf beigefügt. (2765

Zucker ist ein Nahrungsmittel.

Feinste

Tafel-Butter,

per ℔ 1,20 M,
Markthalle Stand 96,
Weidengasse 34 a.
Otto Pegel.

Kieler Sprotten und Bücklinge, Räucheraal, Räucherlachs, ff. conservirte Matjes-Heringe

empfiehlt (685

Max Lindenblatt,
Heilige Geistgasse Nr. 131.

Pianos

zur Miethe
empfiehlt
O. Heinrichsdorff,
Poggenpfuhl 76.

Zu Vertretungen und Repräsentationen

empfiehlt sich (2782

G. Thiel,
Thornscher Weg Nr. 17.

Steinkohlen etc.

empfiehlt (2357
Robert Siewert Nachf.
Comtoir:
Brodbänkengasse 29.

Collan-Oel,

bestes Conservirungsmittel für Fußzeug wie überhaupt für jedes Leder, empfiehlt (2709

Franz Entz,
Altstädt. Graben 101.

Herren-Garderoben

jeder Art sowie Reparaturen werden sauber und zu billigen Preisen ausgeführt von

Gustav Elsner,
Breitgasse Nr. 41, 3 Tr.

Telephon Nr. 817. — **A. W. Dubke** — Telephon Nr. 817.

empfiehlt sein Lager von

Holz und Kohlen

zu billigsten Tagespreisen.

Unterschmiedegasse 18.

Bestellungen werden auch bei **Rud. Mischke**, Langgasse 5, entgegen genommen. (15

Cadé-Oefen.

J. Maladinski,
vormals
L. Zimmermann
Ritterthor
Nr. 14/15
offerirt (16

engl. u. schles. Kohlen

in allen Sortirungen,
sowie **Brikets** und **Holz**
zu billigsten Tagespreisen.
Fernsprecher No. 518.

Bezirk Strandwinkel.

Sonntag, den 10. d. Mts.

Bezirksturnfahrt

nach **Oliva** (Kriegsspiel).
Abmarsch der Danziger Vereine 2 Uhr Nachm. vom Olivaer Thor.

Bezirksversammlung

4 Uhr in **Carlshof** (Marschalk).

Tagesordnung:

1. Beratung der Geschäftsordnung. (2783
2. Interne Angelegenheiten.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Der Bezirksvorstand.

Stadt-Theater.

Sonnabend, 7—9½ Uhr. — Außer Abonnement. P. P. A.

Wohlthäter der Menschheit.

Schauspiel in 3 Aufzügen von Felix Philippi.

Eine wichtige Frage ??

ist es unstreitig, der schrecklichsten aller Kinderkrankheiten, dem **Keuchhusten**, so viel als möglich vorzubeugen, oder dort, wo derselbe sich eingestellt hat, nach Kräften zu lindern. Die Krankheit beginnt mit leichten katarrhalischen Affectionen, trockenem Husten und heiserer Stimme und artet schliesslich in den heftigsten Krampfhusten aus, der unter solchen Anstrengungen ausbricht, dass Erbrechungen und Blutungen aus Nase, Mund und Lungen erfolgen. Der Schmerz der Eltern, wochenlang ihre Kinder so unsäglich leiden zu sehen, ohne helfen zu können, macht den Keuchhusten zum Schrecken der Mütter, zur Marter der Kinder, umsomehr, als dessen fast unausbleibliche Nachwehen und Folgekrankheiten oft so schwer, dass entzündliche Affectionen der Bronchien und des Lungengewebes die traurigen Nachzügler sind. Die Natur bietet auch hier wieder in

Fay's ächten Sodener Minerapastillen.

ein Linderungsmittel von wunderbarem Erfolg.

Per Schachtel **85 Pfg.** — Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen. — Per Schachtel **85 Pfg.**

Adressbuch Zoppot-Oliva

1901,

nach Art des Danziger Adreßbuches mit Namen-, Straßen-, Gewerbe- u. Häuserverzeichniß für beide Orte versehen,

Preis 1 Mark,

wird in nachstehenden Geschäftsstellen ausgegeben:

in **Danzig:** **Expedition der Danziger Zeitung**, Ketterhagergasse 4,
in **Zoppot:** bei Herrn **L. Bromberg**, Ecke See- und Nordstraße,
in **Oliva:** bei Herrn **Fritz Feldner**, Pelonker Straße 1.

A. W. Kafemann.



Inventur-Ausverkauf

eleganter und einfacher

Schuhwaaren

in bester Ausführung und größter Auswahl (684
zu bedeutend ermässigten Preisen.

H. Neumann,
vorm. L. H. Schneider.
Danzig, Heilige Geistgasse 134. — Zoppot, Seestraße 9.



Höchst originelle Novität! 186 Schwarz- u. Buntbilder **Preis Mark 1,50**
Berlin S.W. 12. — Verlag der „Lustigen Blätter“